



**Warhaffte denckwürdige Histori von ettlichen wu?tenden
rasenden Wo?lffen und Schaden so sie das verloffene 90. Jahr
umb Mu?mpelgart und Beffort gethan haben : mit
angehenckten nutzlichen Mitteln und Arzneyen wie nicht allein
solcher rasenden Wo?lff sondern aller anderer wu?tender
Thier Biss mit heilsamen versuchten und probierten Mitteln zu
curieren seyen**

<https://hdl.handle.net/1874/422126>

Warhaffte denckwürdige
Histori

Von ettlichen

wütenden rasenden Wölff-
fen/ vnd Schaden/ so sie das ver-
loffene 90. Jahr vmb Mümp-
pelgart vnd Bessort ge-
than haben.

Mit angehenckten nutzlichen Mit-
teln vnd Arzneyen / wie nicht allein sol-
cher rasenden Wölff/ sondern aller anderer wütender Thier
Biß/ mit heilsamen/ versuchten vnd probier-
ten Mitteln zu curieren seyen.

Beschriben

Durch Johann Bauhin/ der Arz-
ney Doctorn/ vñ des Durchleuchtigen/
hochgebornen Fürsten vnd Herren/ Herren
Friderichen Grauens zu Württemberg
vnd Mümpelgarten/ıc. bestel-
ten Leibs Medicum.



Getruckt zu Mümpelgart/ bey Jacob
Follet. Im Jahr Christi/ 1591.

·I·B·
1541.

·D·M·
1591.



*Quem virtus caelo, leuat & Medicina, Ioannis
Bauhini vultus, ista tabella refert.*

I. M.



Dem Durch-
leuchtigen Hochgebornen
Fürsten vnd Herren / Herrn Lud-
wigen / Herzogen zu Württemberg
vnd Tteck / Grauen zu Mumpel-
gart / 2c. meinem gnedigen
Fürsten vñ Herren.

Durchleuchtiger /
hochgeborner Fürst /
gnediger Herr / daß
ich gegewertig mein
Büchlin / vñ den ra-
senden Wölffen / vñ dem grossen
vnerhörten Schaden / so sie in dem
Sommer des nächstverlauffenen
1590. Jahrs gethan haben / erwerck

Vorrede.

Fürstlichen Gnaden hab wollen
dedicieren vnd zuschreiben / dazu
bin ich auß keiner andern vrsach be-
wegt worden / als daß ich gesehen
vnd gespürt hab / die sonderbare
hochlöbliche Affection / vnd geneig-
ten guten Willen / so E. F. G. nach
dem Exempel viler hochberhüm-
ten Potentaten / Königen / Für-
sten / vnd anderer herrlicher Leuth /
gegen der heilsamē Kunst der Arz-
ney nun ein lange zeithero getra-
gen haben / vñ noch auff den heutti-
gen Tag auch im geringsten nichts
daran lassen abgehen / In massen
dann solches Ewer Fürstl. Gn.
herrlicher vnd gelehrter Medicos
in ihrem Gebiet vnderhalten / vnd
sich daran keinen Kosten darvren
lassen / damit per Fürstlichen Gna-
den

Vorrede.

den Herrschafft von den vnver-
schämten Landbetriegern / Zan-
brechern / Eheriack vnd Salben-
främern gereiniget bleibe / vnd her-
gegen aber nicht allein ihre S. G.
samt ihrer Hoffhaltung / sonder
auch das ganze Land / vund alle
Vnderthanen / die Armen so wol
als die Reichen / ja auch die Umb-
ligenden vnd Benachbarten / sich
im fall der Noth / verständiger vnd
erfahrner Arzet Hülff vnd Rath
zu gebrauchen haben. Welches
dann gantz Christliche / wolbe-
dachte vnd recht Fürstliche Verck-
nimmermehr der gebür nach kamt
gerühmet werden. So hat auch E-
wer Fürstl. Gn. gemeldte ihre ge-
wogenschaftt gegen der Artzney /
nicht mit weniger Lob erzeigt / in
dem das sie zu nutz vnd befürdes

Vorrede.

zung der jenigen / so sich zu dem
Studio Medico begeben / einen so
herzlichen / stattlichen Lustgarten
zurichten / vnd denselben mit man-
cherley schönen lieblichen Kreut-
tern / Heimischen vnd Außländi-
schen Gewächsen / nicht mit gerin-
gem Vnkosten haben versehen vnd
zieren lassen / wie dann solches
gantz löbliche Werck / auff Ewer
Fürstl. Gnaden befehl / von dem
weitberhümpten Apotecker zu Es-
lingen / Herrn Volmario / meinem
insonders günstigen vnd guten
Freund / vnd von Herren Doctor
Schwarzen / erstlich angerichtet /
vnd iezunder / von gedachtes Do-
ctor Schwarzen Bruder mit son-
derm fleiß gehandhabt / vnd je län-
ger je mehr auff das stattlichste
ausgerüstet vnd gezieret wirt. Zu
dem

Vorrede.

dem ist auch gnugsam kundt vnd
offenbar / was grossen Ruhm E
wer Fürstliche Gnad bey allen gu
ter Kunst Liebhabern erlangt hab/
in dem sie durch ihrer Fürstlichen
Gnaden Medicum / Herrn Doctor
Gabelkouer / alle ihre außserlesene/
herliche vnd offtprobierte Secre
ta / zu grossen Nutz vnd From
men beydes deren / so mit schweren
Kranckheiten angegriffen / vnd
dann auch deren / so vmb Rath
darinn ersucht werden / den ihren
communicieren wollen. Welches
alles / vnder andern vilfältigen
Fürstlichen Tugenden vnd Herr
lichkeiten / von E. S. G. zu ewigen
zeiten billich soll gerhümet vnd ge
prisen werden.

Difem nach / als ich befunden/
das in den zwanzig Jahren / so

Vorrede.

ich an Diensten bin meines gnedigen Fürsten vnd Herren / Herrn Friderichs / Ewer Fürstlichen Gn. Herrn Bettern / sich kaum eine so wunderbare / vnd wol denckwürdige Sach hie zu Land hat zugetragen / als eben dise / so sich mit etlichen tobenden Wölffen / wie anderstwo / also auch in der Graffschafft Kämpelgart / newlicher zeit verlossen hat / vnd ich gesehen / daß niemandt vorhin von diser Sachen vollkommenlich vnd nach notturfft geschriben / Also bin ich verursacht worden / mich dessen / zu dienst vnd zu nutz meines gnedigen Herren Vnderthanen / zu vnderwinden. Da ich dann erstlich die Historiam an ihr selbst / wie sie verlauffen / kürzlich beschriben / vnd diesem nach etliche außerlesene / eigene

Vorrede.

gene vnd bequeme Arzneyen vnd
Mittel auffgezeichnet hab / durch
welche man dem schröcklichen/
schweren vnfall / so auß gedachter
Wölff giftigen Bissen entstanden/
zeitlich vorkommen / oder densel-
ben vertreiben möge. Vnd hab
zwar solches erstlich in Frankösi-
scher Sprach gestellet / jetzund a-
ber / zu gefallen Ewer Fürstl. Gn.
Vnderthanen auch in Teutsche
Sprach bringen lassen / damit E.
Fürstl. G. auß diesem / ob wol ge-
ringem Werck eine anzeigung het-
te / wie ich mich in alle mügliche
Weg beflisse / derselben nach mei-
nem geringen vermögen zu dienen.
Gott den Allmächtigen von Her-
zen bittend / daß er E. Fürstl. Gn.
samt den ihrigen / auch alle Men-
schen / vor solchem vnd dergleichen

Vorrede.

Vnfall gnediglich hinfurt behüten
vnd bewaren wolle.

Das ander Bächlin / von den
frembden Kucken / die eben zu
derselbigen zeit einen so grossen
Schrecken in das Volck geiaget
haben / hette ich gern Ewer Fürst-
lichen Gnaden hiemit vberschicket /
Aber weil es wegen anderer Ge-
schäfte nicht hat mögen vom Tru-
cker verfertiget werden / Bitte ich /
es wolle mich Ewer Fürstliche
Gnade hierinn vor entschuldiget
halten / vnd gegenwertiges Bäch-
lein gnediglich von mir auff vnd
an nehmen. Ewre Fürstliche Gn.
hiemit / sampt allen den ißrigen /
mit Wünschung eines glückseligen
neuen Jahrs / Gottes Väterli-
chen Schutz vnd Schirm jeder zeit
em

Vorrede.

empfehlend. Datum Kumpelgart/
den 25. Jenner / Im Jahr vnserz
Erlösers vnd Seligmachers Jesu
Christi / 1591.

Ewer F. G.

Vnderthäniger

Iohan. Baubin Me-
dicina Doctör.



Zu Ehren dem Ehrenwesten hoch-
gelehrten Johanni Bauhino / der Arz-
ney Doctorn / vnd fürstlichen Würtem-
bergischen Leib Arzten zu
Mümpelgarten.


Vidius ein Poet gut / (thut)
In seinen Schrifften Meldung
Wie der Arzt Aesculapius /
Dem Römischen Volck ohn verdruß
Zu hülf kam / vnd auß rechter Lieb /
Fürnemlich durch der Götter trib /
Die schwere Sucht der Pestilentz /
Durch Kunst vertrib in selber Grenz.
Weniger nicht thut Bauhin hie /
Läßt sich nicht tauren rhat noch müß.
Beschreibt ganz warhafft ein Geschicht /
So man zuvor gehört hat nicht /
Von rasenden Wölffen wilden Thiern /
Die manchen machten s Leben verliern /
Durch jre Wut / Unsinnigkeit /
Vil Menschen brachten in groß leidt.
Er / Bauhin / laßt darbey doch nicht
Bleiben / sondern gibt klarn Bericht /
Wie man auff jede Glegenheit /
Vorkommen soll bey guter zeit

Sol

Solchen Bissen giftiger Thiern/
Dieselben bscheidenlich curiern/
Medicamenten nicht verachten/
Sonder denen mit fleiß nachtrachten.
Vor allen dingen aber Gott/
Anruffen/ daß er in der noth
Vns nicht verlaß/ sein Hülff enzieh/
Mit seiner Gnad nicht von vns flieh/
Alldieweil ja all Straffen schwer/
Von vnsern Sünden kommen her.
Darumb O Bauhin bistu werth/
Daß dein Lob hie auff diser Erd/
Vmb angewendten Fleiß vnd Müh
Bey Menschen werd vergessen nie.

J. K. V. S.





ORNATISSIMO VI-
RO, D. IOANNI BAVHINO
DOCTORI, MEDICO DOMESTI-
co Illustrissimi Principis ac D. D. Comitis
VVirtembergæ & Montisbelgardiæ;
Ioannes Gillæus eques Baro
& Dominus in Mar-
nol. S.

*Q*uod Deus altitonans cōceptas indicet iras,
Cū viget in terris criminis omne genus
Fatidici id vates, variis testatur Iesus
Fons veri ipse locus, scripta prophana docēt.
Subijciunt oculis Sol, Luna, Elementa, feraq;
Quæcumque & formis prodigiosa suis.
Sidera sanguineo terrent suffusa colore,
Et faces & horrendis aër imaginibus.
Impuros tellus solet exhalare vapores,
Et proferre suo monstra stupenda sinu.
Bis geminis muscas nuper conspeximus alis,
Corpore terribiles, vulnere pestiferas.
Materiamq; Lupos, docti (Bauhine) laboris
Quo inuat afflictos officiosa manus.

Pax fuit armentis, illi sumpsere furores
Insuetos, hominum pulsa cruore fames.
Quod potes ergo facis, reliqui prestantq; fideli
Consilio medici. Numine morbus eget.
Tollere qui pestes animis, membrisq; facultas,
Sidera cui parent, terra, Herebiq; lacus.
Illud supplicibus votis adreamus, ut iram
Ponat, & auellat cordibus omne malum.
Paceq; dignetur concisa tumultibus arua,
Sui Terræ facies leta, poli q; simul.
Atque tibi sælix instans illuceat annus,
Et recreet populos fertilitate sua.



AD D. IOHANNEM BAVHINVM,
Medicum clariss. &c.

Insultus rabidum feros lutorum,
Sectorumq^{ue} graues metus Volantum,
Si rem forte nouam esse quis negarit:
Sed patrum quoque seculis notatam:
Idem si tamen & leget libellum
Hunc BAVHINE tuum: tuaq^{ue} nôrit
Has pestes opera unius repulsas.
Mox dicet, mala sic inusitata
His seclis ideo redisse nostris,
Nomen perpetuum ut tibi pararent.

IOH. CONRAD. RATZIVS,
Med. D. Montpelgardi F.



Denckwürdige Historia

Von einer Wölffin in der
Herrschaft Bessort / vnd zweyen
Wölffen in der Graffschafft Rüm-
pelgart / was Schadens dieselbe gethan
haben / in dem fast trucknen
dürren Jahr / als man
zalt 1590.

Mit angeheuckten nützlichen Mitteln
vnd Meynen / zu begegnen dem Toben vñ der Wasserforcht /
welche die Ientgen pflegt anzukommen / so von diesen
rasenden Thieren seind gebissen worden.

Sinnach in diesen
Landen ganz frembd
vnd vnerhöret ist / daß
ein einiger Wolff vi-
len Menschen in vnz-
derschiedenen Flecken
soll nachstellen / dieselbige verletzen vnd
jämertlich zurüsten / vnd gleichwol dem
Bieh durchaus keinen Schaden zufü-
gē. Dergestalt daß anfänglich etliche in

Denckwürdige Histori.

die gedanken gemacht / als solte dieses ein Zauberey seyn / da sich etwan ein Mensch (wie man sagt) in ein Wolff verwandelt. Dannenhero dann leichtlich hett geschehen mögen / daß nicht allein noch viel andere Menschen weren beschädiget worden / sondern villsiche auch etliche / wegen dieses argwons gefänglich angenommen / wo nicht Gott auß sonderer schieckung die gnad geben hette / daß gedachter Wolff were erschlagen vnd umbgebracht worden. Also hab ich vor gut vnd nusslich angesehen / was vor schadē dieses einige Thier gethan habe / summarischer weise zu beschreiben. Vnd soll vns aber diese Histori ein anreizung seyn vnser Leben zu verbessern / vnd mit rechtschaffner Reu vnd Buß von allen Sünden vnd Lastern abzulassen / auff daß nicht etwan Gott verursacht werde / vns vber diese Plage / noch mit andern mehrern vnd schwehrem heim zuzuchen / in massen er dann solches drewet in vilen orten heiliger Schrift / als nemlich im dritten Buch

Von rasenden Wölffen.

Buch Moses / xxvj. cap. Wo ihr mir entgegen wandelt / vnd mich nicht hören wolt / so wil ichs noch sieben mal mehr machen / auff euch zu schlagen / vmb ewrer Sünde willen / vnd wil wilde Thier vnder euch senden / die sollen ewre Kinder fressen / vnd ewer Vieh zerreißen / vnd ewer weniger machen / vnd ewer Strassen sollen wüst werden. Verdet ihr euch aber damit noch nicht von mir züchtigen lassen / vnd mir entgegen wandeln / so wil ich euch auch entgegen wandeln / vnd wil euch noch sieben mal mehr schlagen vmb ewer Sünde willen / vnd wil ein Raachschwert ober euch bringen / das meinen Bund rechē soll. Vnd ob ihr euch in ewre Stätt versamblet / wil ich doch die Pestilenz vnder euch senden / vñ wil euch in ewer Feinde Hand geben. 26.

Im vierdten Buch Moses / xxj. Als die Kinder Israel wider Gott vñ Moisen geredet hatten / schicket der Herr feurige Schlangen vnder das Volk.

Im fünfften Buch Moses / xxviij.

Denckwürdige Histori

Wann du nit gehorchen wirst der stift
deß Herzen deines Gottes / daß du hal-
test vnnnd thust alle seine Gebott vnnnd
Rechte / &c. So wird dein Leichnam ein
Speise seyn allem Gevögel deß Him-
mels / vnd allem Thier auff Erden / vñ
niemand wirt seyn der sie scheucht.

Deuter. xxxij. Sie haben mich gereiz-
et an dem das nicht Gott ist / mit irer
Abgötterey haben sie mich erzörnt. Vñ
ich wil sie wider reizen an dem daß nit
mein Volck ist / an einem nährlichen
Volck wil ich sie erzürnen. Dann das
Fewr ist angangen durch meinen zorn /
vnnnd wirt brennen biß in die vnderste
Hell / vnd wirt verzehren das Land mit
seinem gewächs / vnnnd wirt anzünden
die grundfeste der Berge. Ich wil alles
vnglück ober sie häuffen / Ich wil alle
meine Pfeil in sie schieffen. Für Hun-
ger sollen sie verschmachten / vnd ver-
zehrt werden / vom Fieber vnnnd gähem
Tod. Ich wil der Thier Zee vnter sie
schiecken vnd Schlangengifft. Aufwen-
dig wirt sie das Schwert berauben / vñ
inwen

inwendig das schrecken / beide Jünge
linge vnd Jungfrawen / die Seuglings
ge mit dem grawen Mann.

i. Kön. xiiij. Es ist der Mañ Gottes/
der dem Mund des Herren ist vnges
horsam gewesen / darumb hat ihn der
Herz dem Löwen gegeben / der hat ihn
zerbrochen vñ getödtet / nach dem wort
das ihm der Herz gesagt hatt.

i. Kön. xx. Darumb daß du der stüñ
des Herren nicht gehorcht hast / sihe so
wird dich ein Löw schlagen / wann du
von mir gehest / vnd da er von ihm ab
gieng / sand ihn ein Löw vnd schlug in.

i. König. xxij. Vnd vber Isebel redet
der Herz auch / vnd sprach / die Hund
solle Isebel fressen an der Mauren Jes
reel. Wer von Achab stirbt in der statt /
den sollen die Hund fressen / vnnd wer
auff dem Feld stirbt / den sollen die Vö
gel vnder dem Himmel fressen.

ij. Kön. ij. Als Elisa auff dem weg
hinan gieng / kamen kleine Knaben zur
Statt heraus / vnd verspotteten in / vñ
sprachen zu ihm / Kalkopff komm her

Denckwürdige Histoꝛij
auff: Raalkopff/horn herauff. Vnd er
wandt sich vmb/vnd da er sie sahe/fluch
chet er jnen im Namen des Herren/da
kamen zween Bären auß dem Walde/
vnd zerrissen der Kinder zwey vnd vier
zig.

ij. Kön. ix. Es ist/ das der Herz ge
redet hat durch seinen Knecht Elia den
Thesbiten/vñ gesagt/Auff dem Acker
Jesreel sollen die Hunde der Jesebel
Fleisch fressen.

ij. Kön. xvij. Der König zu Assyrien
ließ kommen von Babel/von Cutha/vñ
Ana/von Hemath/vñ Sepharuaim/
vnd besetzt die Städte in Samaria an
statt der Kinder Ysrael/vnd sie namen
Samaria ein/vñ woneten in derselben
Stätten. Da sie aber anhuben daselbst
zu wohnen/vñ den Herren mit fürchte
ten/sandte der Herz Löwe vnter sie/die
erwürgeten sie. Vnd sie liessen dem Kö
nig zu Assyrien sagē/die Heiden die du
hast her gebracht/vnd die Städte Sa
maria damit besetzt/wissen nichts von
der weise des Gottes im Lade/darumb
hat

hat er Löwen vnter sie gesandt / vñ sihe /
dieselbe tödten sie / weil sie nicht wissen
vmb die weise des Gottes im Land.

Ezech. v. So wahr als ich leb / spricht
der Herz Herz / weil du mein Heilig-
thumb mit allerley deinen Greweln vñ
Gösen verunreiniget hast / wil ich dich
auch zuschlagen / vñnd mein Aug soll
dein nicht schonen / vnd wil nicht gne-
dig seyn / 2c. Hunger vñnd böse wilde
Thier wil euch vnter euch schicken / die
sollen euch ohn Kinder machen / vñ soll
Pestilenz vnd Blut vnter dir vmbge-
hen / vñnd wil das Schwert ober dich
bringen. Ich der Herz habts gesagt.

Ezech. xiiii. Wann ich böse Thier in
das Land bringen würde / die die Leuth
auffreumeten / vnd dasselbige verwüste-
ten das niemandt drinnen wandeln kön-
te für den Thieren / 2c.

Ezech. xxxij. Ich wil dich auff's Land
ziehen / vnd auff's Feld werffen / das al-
le Vögel des Himmels auff dir sitzen
sollen / vnd alle Thier auff Erden von
dir satt werden.

Denckwürdige Histori

Ezech. xxix. So spricht der Herr
Herr: Sihe/ich wil an dich Pharao du
König in Egypten / 2c. du wirst auff's
Land fallen / vnd nit wider auffgelesen
noch gesamlet werden / sondern den
Thieren auff dem Land vnd Vögeln
des Himmels zum Aaß werden.

Ezech. xxxiii. So spricht der Herr
Herr/So wahr ich lebe/sollen alle so in
der wüsten wohnē/durchs Schwert fal
len/vnd was auff dem Feld ist/wil ich
den Thieren zu fressen geben/vñ die in
den Bestungen vnd Hölen sind/sollen
an der Pestilenz sterben.

Ezech. xxxiiiij. Ich der Herr wil ihr
Gott seyn / aber mein Knecht David
soll der Fürst vnder ihnen seyn/ das sa
ge ich der Herr. Vñ ich wil einen bund
des fridens mit ihnen machen/vnd alle
böse Thier auff dem Land außrotten/
daß sie sicher wonen sollen in der Wü
sten/vnd in den Wälden schlaffen.

Ezech. xxxix. Auff den Bergen Is
rael soltu nidergelegt werden / du mit
allem deinem Heer/vñ mit dem Volck
das

Von rasenden Wölffen.

Das bey dir ist. Ich wil dich den Vögeln woher sie fliegen/ vñ den Thieren auff dem Feld zu fressen geben. Du solt auff dem Feld darnider ligen/ dann ich der Herz Herz habs gesagt.

Essee ij. Ich wil einen Wald darauß machen/ daß es die wilden Thier fressen sollen/ zc. Ich wil die Nahmen der Baalim von ihrem Munde weg thun/ daß man derselbigen Nasmen nit mehr gedencen soll. Vñnd ich wil zur selbigen zeit ihnen einen bund machen mit den Thieren auff dem Felde/ vñd mit den Vögeln vnter dem Himmel/ vñnd mit dem Gewürm auff Erden/ zc.

Jerem. v. Ich wil zu den gewaltigen gehen/ vñd mit inen reden/ dieselbigen werden vmb des Herren weg/ vñd ires Gottes recht wissen/ aber dieselbigen allesampt hatten das joch zurbrochen/ vñd die Seile zerrissen. Darumb wirt sie auch der Löwe/ der auß dem Wald kompt zureissen/ vñ der Wolff auß der wüsten wirt sie verderben/ vñ der Par.

del wirt auff ihre Stätte lauren / Alle
die daselbst heraus gehen / wirt er fress
sen. Dann ihrer Sünden sind vil / vnd
bleiben verstockt in ihrem vngheorsam.
Wie soll ich dir dann gnedig seyn?
weil mich deine Kinder verlassen / vnd
schweren bey dem der nicht Gott ist /
vndd nun ich sie gefüllet hab / treiben
sie Ehebruch vndd lauffen ins Huren
haus.

Weisheit. Salom. xvj. Yene wurden
durch Höwlschrecken vndd Fliegen zu
todt gebissen / vndd konten keine hülf
ihres Lebens finden / dann sie waren
wert / das sie damit geplaget wür
den.

Diese tröwungen laßt vns zu herzh
führen / die vns der gerechte Gott in sei
nem Wort fürhelt / vndd diesem nach ge
dencken / wie diese sach geschaffen / die
sich in diesen Landen newlicher zeit ver
lauffen hat.

In Jar / als man zalt nach Chri
sti vnfers Seligmachers Ge
burt / Tausent fünfthundert vñ
neun

neünzig / in welchem so grosse hitz vnd
dörre gewesen ist / desgleichen man in
vilen Jahren hie zu Land nit hat wahr
genommen / da hat sich begeben Don-
nerstags den xxv. Tag Brachmonats
nach dem alten Calender / den v. Höw-
monats nach dem Newen / Als etliche
Weidlin vñ Bell / welches ist ein Dorff
in der Heerschafft Bessort / stossend an
die Graffschafft Mümpelgart / mit ei-
nander außgiengen / morgens vmb
neun Uhr / Kirschen zu brechen in ei-
nem nachgelegenen Wald / da sie auff
den Weg kommen zwischen Meru
vñ Bell / Siehe da kommet ein
Wolff / vñd fellt stracks ahn eine
auf ihnen / mit nahmen Margarita /
weilande Frans Beullesse hinderlasse-
ne Tochter / welcher war ein Tocht-
termann Johann Lisserans / wohns-
hafft vnder dem Gebiet Juncker Jo-
hann Georg von Breunickoff / meis-
nes genedigen Fürsten vñd Herrn /
Herrn Friderichs Grauen von Wür-
temberg vñ Mümpelgart / zc. jetziger zeit

Hofmeisters. Diesem Weidlin fellt gedachter Wolff stracks ins Angesicht/ vnd beißt es in ein Backen/ hart am Mund/ vnd verstellet es also/ daß man ihm alle Zeen sehen konnt. Darnach läßt er von disem Weidlin ab/ vñ laufft auff ein anders/ nahe bey Bell mit Namen Claude/ ein tochter Leonhardts Geyen/ welche/ in dem sie beginnet von einem Kirßbaum abzusteiigen/ ereilt sie der Wolff hinten am Genick/ vñnd beißt sie nahe bey den Ohren. Das Weidlin/ als es seinen Kirschenhaken noch in der Hand hatte/ stößet denselben dem Wolff in Rachen biß an die Keel/ doch ist sie in ein Arm gebissen worden. Der Wolff/ nach dem er sie gebissen hatte/ helt sich ein weil vnderm Baum/ wartend auff ein Knaben gedachtes Leonhard Geyen Sohn/ der noch darauff war. Letzlich da er sihet/ daß der Knab nit herab kompt/ zeucht er von ihm selbs wider ab.

Das Weidlin/ gemeldtes Beuleffen tochter/ ist also bald gen Granweil geführt

führet worden zu einem Barbierer / dz
man ihr rath schaffet / vnnnd sie heilete.
Aber den xiiij. Höwmonats / welches
war der xxiiij. nach dem newen Calen-
der / neunzehen tag nach dem sie war
gebissen worden / fieng sie an sich ett-
was wunderbarlich zu stellen / das man
wol sehen konnte / sie würde von sinnen
kommen. Doch war sie noch bey zimli-
chem verstand / bittend Gott / das er sie
wolte auß diesem Zämerthal entbindē.
Vnd als man sie in ein besonders Ge-
mach thät / bathe sie / es solte sich nie-
mand zu ihr nahen / es weren dann ihr
drey oder vier. Sie wolte vberal nichts
essen / schlug vn̄ stieß sich an die Wänd
vnd thüren / vn̄ als sie solches getriben
hatte von dem Dinstag an bis auff den
Mittwoch zu abend / etwan vmb vier
vhren / bate sie ihren Stieffvatter / Jo-
hann Tisseran / das er ein Bückel nes-
me / vnd ihr der marter abhülffe. Viel
von den Nachbaur̄n haben sie besucht /
vnd ihr zugesehen. Letztlich hat man sie
widerumb auß der Kammer thun wols-
len /

Senckwürdige Historien. Vnd als man sie herauß führete/
fiel sie nider vnter den Hände des Pes-
que strack tod/also das sie weder Hand
noch Fuß mehr rürete.

Das ander Meidlin/ gedachten Le-
onhards Tochter ist geführt worden zu
einem Meister gen Granweil/ vnd da
schon ihre Wunden geheylet waren/
fieng sie an den xvj. Höwmonats/auff
ein Donnerstag/ xxij. tag nach dem sie
gebissen war/ sich widerumb vbel zu
befinden. Der Meister der sie geheilet
hatte/ führte sie widerumb gen Bell.
Bald wolte sie nichts mehr essen/ vnd
lieffe wider die Wand vnnnd die Mau-
ren in dem Gemach/ darinn sie verwas-
ret war/ dannenhero sie begunt dero-
massen zu bluten/ das sie nicht länger
lebte/ als ein tag vnd die halbe Nacht.
Dann als sie die Kranckheit ankome-
men war/ Abendts vmb fünff Vhr/
starb sie die ander Nacht zwischen neun
vnd zehen Vhr. In massen vns dann
dieses erzehlet hat des Junckern von
Breunickofen Schaffner daselbsten.
Von

Von Bell ist gedachter Wolff kommen auff Tretudan / vñ vmb acht oder neun Uhr vor Mittag hat er antroffen einen mit nahmen Claudot / ein Sohn des Chomiot Bittiben / ein Knabē von xij. oder xiiij. Jar / als er eben von einē Kirßbaum herab stieg / denselben biß er ins Angesicht / vñ sälet nit vil / dz er im hette ein Aug außgerissen / wie er ihm dann auch ein theil von der Nasen hat abgebissen. Als man den Knaben fragt / wo ihm das her käme / sagt er / ein roter Hund mit grossen Dütten hett in also zugerüst. Er hat sich curieren lassen vñ Meister Michel Bader zu Bessort / alda er auch gestorbē ist / mit zimlichē verstand / dē xi. Höwmonat / xvij. tag nach dem er war gebissen wordē. Den tag zu vor eh er gestorbē ist / befand er sich zimlich wol / aber vrslöslich sieng er an vor dem Wasser sich zu entsetzen / als er die Hand waschē wolt / vñ lieff hin vñ her fast ungestümlich. Doch stellt er sich nit als begert er jemandis zu beschädigē.

Von Tretuban ist der Wolff kommen vff Danjutin ein dorff nah bei Bessort /

alda zwischen ein Hauß vnd dē Brunnen des Dorffs ist er angefallen fast vmb Mittag ein Kind / von sieben oder acht jahr / Georgen / Perrin Noirots Sohn / demselben hat er zwo wunden ins Haupt gebissen / vnd das Aug auch etlicher massen verletz / davon es am dritten Tag gestorben ist: wie dann solches Meister Reichart Cler / Wundarzt zu Bessort gesehen hat. Als dieses Kind gebissen ward / warē sonst andere mehr bey ihm / aber dieselben flohen darvon / daß sie nicht beschädiget würden / ohn angesehen daß der Wolff noch eines schon gefasset hatt. Es waren auch daselbst etliche Schwein / welchen er nit begert hat schaden zu zufügen.

Von dannen ist der Wolff hinder dem Schloß zu Bessort fürüber gezogen / wie solches gesehen haben vier junge Töchter von Bessort / welche dazumal auß den Kirschen kamen. Vnd als er kam auff die Landstrasz / die da treggen Raupach / schlecht er sich auff ein weg jenseit den Weinbergen / welchen man

man nennet den weg von Schambratz
te/an welchem ort hauffenweiß wächst
das Kraut das man nennet Guldens-
flee/vñ Gulden Leberkraut. Alda triffe
er an eine gewachsene Tochter Johan-
na/die man nennet die Findlinge/von
Bessort / sitzend vnder einem Kirsch-
baum/welche meinet es wer ein Hund/
derselben felle er in das Angesicht/ vnd
beißt ihr sechs Wunden auff beyden
seiten / vnter welchen etliche Bis in
Mund gangen seyn. Die Jungfraw/
damit sie sich etwas verwahret/felle vff
ihr Angesicht/vmb welcher vrsach wil-
len der Wolff von ihr abläßt. Es war
auff demselben Baum / von dem ge-
dachte Tochter gestigen war/noch eine
Fraw / nit weit von der strassen/diesel-
be schrie dem Wolff nach/aber sie dorffe
sich nit herab lassen. Gedachte Jung-
fraw ist von Meister Richard Cleer
fleissig curiert worden / wie ich dan sol-
ches gesehen hab den x. Hwmonats/
ch dann die Wunden gang vnd gar zu-
geheylet waren. Den xv. Hwmonats/

als sie vernommen / daß einer Richart
 Neurat von Weissenwald krank war
 worden / vnd daß man ihn an Ketten ge
 legt hette / beneben auch anderen schre
 cken die man jr anthat / ist sie in ein sol
 che trawrigkeit gerathen / dz sie die gan
 ze Nacht nichts that als weinen. Das
 war der xxj. tag / nach dem sie war ge
 bissen worden. Den tag hernach wolt
 sie nicht mehr wie zuvor / trincken ihr
 Wasser / das ihr geordnet war von
 Gauchheil. Nach dem essen redet ich
 mit ihr / da hat sie noch guten verstand /
 vnd kont noch gehen. Auff den abend
 vndewet sie / vnd sieng an das Haupt zu
 klagen / wolt auch weder essen noch trin
 cken. Da führet man sie in Spittal / al
 so dz man allweg mit fleiß eine auß ihr
 ren Wunden offen ließ. Den xvj. Hew
 monats zu morgen hab ich sie besucht
 im Spital / vnd da ich sie grüßet / ant
 wortet sie nichts / allein seuffzet sie fast
 inniglich / vnnnd gab zu verstehn durch
 etliche warzeichen / daß ihr der Magen
 vnnnd das Haupt weh theten / sie bettee
 bey

bey ihr selbst/ vñ wolt weder essen noch
trincken. Als ich begert/ sie solte mir die
Hand gebē/ both sie mir sie dar. Sum-
ma/ man sahe wol dz sie bey gutem ver-
stand war/ ob sie wol nichts redet. Als
ich ließ Wasser herbringen/ vnd jr das
anbotte/ verbarg sie ihr Angesicht/ vnd
da ich ihr ein wenig vnter die Augen
sprizet/ wischt sie vngestümiglich auff/
wie ein vn Sinnige/ doch sahe man nicht
daß sie jemand begeret zu beschädigen.
Auff den Abend bin ich wider hingan-
gen sie zu besuchen/ fand sie dazumal
sitzend/ sie krazet den Kopff/ vñnd was
ich sie fragte/ antwortet sie nicht/ dann
durch warzeichen/ vñ ließ je einen seuff-
zen vber den andern/ zeigt mir auch
den Zucker/ den man ihr gegeben hatte.
Als ich ihr Gelt gabe/ danckt sie mir
durch warzeichen. Wann man ihr sagt
von trincken/ es were gleich Wasser/
Wein/ Milch/ oder anders/ wolt sie
nicht davon hören. Sie zeigt mir ihre
Zung/ die war gleich wol nit schwarz/
Gab auch zu verstehen/ daß ihr das

Haupt nicht mehr wehe thet. Man setzt ein geschirz mit Wasser bey sie/da stieß sie es vngestümiglich hinweg/vñ schütet es vmb mit den Füßen / vnd wante sich auff jr Angesicht. Den xviii. Heymonat am morgen/begert sie noch von dem Zucker. Als ich sie wider besuchte/deutet sie auff den/dem sie ihr Gelt geben hatte/vnd da ich ihr widerumb anders gab / bothe sie mir die Hand / als die mir begeret danck zu sagen. Ich fragte sie / ob sie ein wenig Milch haben wolt/ da gab sie zu verstehen/ man solt ihr bringen / vnd ein wenig Brot dar ein thun/zeigte auch das ihr der Magē wehe thet. Da ich jr die Milch mit dem Brot bringen ließ/wolte sie/man solte es nahe bey sie stellē. Ich bathe sie wolt mir das zu gefallen thun/vñnd davon essen/es würde jr wol thun/ da nam sie ein Löffel mit Milch/aber da sie es zum Mund bracht / warff sie es mit einander dort hinauß / vnd versuchet es nit. Nach Mittag ward sie gleich wie ein Unsinnige/redet nicht/wolte zur thür hin-

hinauß / geiffert vnd grinset mit den
Zeeenen / biß in die Fall an der Thür /
sprang hin vñ her fast vngeberdig / als
wolt sie die Mauren hinauff lauffen /
stieß sich an / vnd pflegelt mit den Füß
sen ohn vnterlaß. Nicht desto weniger /
als ich sie annahmet / siel sie auff die
Knie / legt ihre Händ zusammen / vnd hö
ret zu wie man bettet. Auff den abend
kam ihr die Sprach wider / sie schickt
nach mir / wie auch nach Meister Ri
chard Cleer. Da wir kamen / dancket sie
vns / dz wir ihr gedient hetten / sie wuß
te wol alles / was man ihr gethan vñ ge
geben hatte / zeigte vns / wo das Geld
were / das wir ihr gegeben hatten / vñnd
nennet die stück mit Namen / rühret sie
aber nicht an. Sie sagte / sie hett nit kön
nen reden / darumb daß ihr der Magen
so weh gethan hette. Sie verzeihe jeder
man / vñd behte / man wolt auch jr ver
zeihen: den Wundarzt / der sie curierte
hat / solte man zu friden stellen / vñd vn
der andern mehr Reden die sie trib / be
gert sie man solte ein Fenster zumachē /

durch welches der Tag fast hell in die
 Kämmer scheinet / als dann auch gesche-
 hen ist. Sie zeigt an dz sie keinem Men-
 schen wolte schadē thun / sie wolte auch
 nit hinweg von einer thüren / die sie an
 der Hand hielt / sonder welsset sich auff
 der Erden hin vnd her / vnnnd sagte sie
 wolt daselbst sterben / bettet auch zu
 Gott / vnd trieb das die ganze Nacht /
 da sie dann offtermal nach vns fragte.
 Gegen morgen begert sie zu essen / vnd
 als sie zimlich viel gessen hatte / ist sie
 bald hernach gestorben.

Der Wolff / nach dem er gedachte
 Findlinge gebissen hatte / kompt er vff
 gedachtem Weg von Schambratte in
 ein Dörfflin / genant Ventringen / in
 der Herrschafft Bessort / daselbstē fellt
 er an eine mit nahmen Catharin / Ste-
 totts Sohn / ein fast arms Vöcklin.
 Gedachte Fraw saß vnder der thür vñ
 nehetē. Der Wolff beißt sie in den lin-
 cken Arm / sie fieng an zu schreyen / vnd
 da sie begunt in das Haus zu fliehen /
 laufft

laufft ihr der Wolff nach. Der Mann
 kompt darzu mit seinem Schwager / vñ
 als er vermeint den Wolff zu schlagen /
 wirt er von jm gebissen / an ein Aug vñ
 in ein Backen / also daß die Wund
 durchgieng bis in den Mund / in mas
 sen M. Richard Cleer die Wunden be
 funden hat. Gedachter des Manns
 Schwager gibt dem Wolff ein streich /
 daß er zu Boden fellt als tod. Aber bald
 macht er sich wider auff / vnd laufft wi
 der durch das Haus hindurch. Gemel
 ter Stephan hat wargenommen daß ein
 roter Wolff gewesen sey / an welches
 Schwanz fast das Haar außgefallen /
 also daß hernach / als er die Haut gese
 hen / er wol hat erkennen mögen / daß es
 eben der Wolff sey / der sie verletz vnd
 gebissen hatte. Den xxij. Augstmonat /
 als ich durch Bessort gereiset / hat mich
 M. Richard Cleer verständiget / daß ge
 dachte Personen noch wol auff seyn /
 wie ich dann auch hernach vernommen
 hab den xxix. Herbstmonats.

Von Ventringē ist der Wolff kom

men auff Scharme/dz ist ein Haus im
wald/Herrn Johaⁿ Wilhelm v^o Rau
pach zugehörig. Daselbsten hat er an-
troffen auff einen Abend/Margrethen
Johan Wilhelms Magd/welche zwey
Kinder heim trieb. Er biß ihr hinten in
den Kopff zwey Wunden/vnd zugleich
auch in ein Arm/wie es auch M. Ri-
chard Cleer gesehen hat. Gedachter
MagdMeister war im Stall/sah wol
den Wolff bey der Magd/vermeinet
aber/es wer ein Hüd/der mit jr schertz-
te. Den Kindern/welche die Magd
trieb/hat er durchaus keinen Schaden
gethan. Den xxv. Heymonats auff ei-
nen M^ontag/xxxj. tag nach dem sie war
gebissen worden/sieng gedachte Magd
an sich vbel zu befinden/wolte nit hö-
ren reden von essen oder trincken/ent-
setzte sich hart vor dem Wasser/vñ zit-
tert wann man ihr geben wolt. Sie bez-
gert keine Menschen leid zu thun/hatz-
te guten verstand/quelet sich selbst/vñ
schlug auff ihre Brust. Sie bathe/das
man sie nit wolt an Ketten legen/man
solte

solte sie aber wol verwahren daß sie niemand schaden thet. Sie begert man solte sie umbbringen. Ist also gestorben den xxix. Heymonat / vnter den Händen jres Meisters / wie solches jr Fraw erzehlt hat zu Schiramens.

Von Scharme ist der Wolff kommen auff vnder Welsch Stauffen. Da selbstem traff er an Claudot Vereu / der auß seinem Hauß gieng / vnd biß in an ein Finger / davon er auff ein Sambstag / am lix. tag nach dem er gebissen war / gestorben ist. Er ist franck gelegen nicht mehr als zwen tag / wolte weder essen noch trincken / entsetzte sich vor dem Wasser vnd vor dem glantz / in massen mich davon bericht hat zu Bessort / der Herz Lang Meyer / Bader / vnd andere. In gemeldtem Dorff hat er auch gebissen Claudot Estiennot / den man neñet Bejets Sohn / in das Angesichte vnd in ein Arm / davon er nachmals ist franck worden / hat sich gequetet / vnd ob er wol durst hat / entsetzte er sich doch vor dem trincken / da man ihm aber mit

destoweniger zu trincken gab / sprang er hin vnd her vngestümmlich biß auff dē xiiii. Heymonats / da er gestorben ist. Er war allzeit bey gutem verstand / begert keinen Menschen zu beleidigen / vñ spenet Blut eh dann er starb / wie einer solches / Claudot König / Meyer zu Welschen Stauffen erzelt hat zu Schirameni / den ersten tag Augustmonats. Obgemeldten Claudots Bruder / Thomas Estiennot / ist auch gebissen worden in ein Arm / Aber der Biß ist nicht auff das blossē Fleisch kommen.

Von Welschen Stauffen ist der Wolff bey Raupach fort gezogen / da selbsten traff er an ein jungen Knaben / der der Schwein hütet / vnd hat nichts bey ihm / als ein Ruthen. Doch hat er jm nichts gethan / ob er wol still gestanden war. Gedachter Knab hat wargenommen / daß er an Bauch vñ Schwanz das Haar abgeworffen / vñ als er nachmals die Haut gesehen / hat er erkannt daß es eben der Wolff sey den er gesehen hat. Da nuh gemeldter Knab auff den

den Abend vernommen / wie der Wolff
etliche beschädigt / ist er in solchen schre-
cken gefallen / daß er kein Speiß nissen
können.

Den Freytag hernach / kompt der
Wolff morgens früh gen Weissen-
wald / vnd trifft an einen mit Nasien
Reichard Neurat / welcher eben dazumal
aus seinem Haus gieng / vnd
nichts dann die Hosen angelegt hatte.
Da er nuß des Wolffs nicht geachtet /
wirt er von jm vberfallen / vnd bey den
Achseln ergriffen / biß er im Angesicht
an dem lincken Kinbacken sehr gebissen
worden / wie zugleich am lincken Arm /
Empfahet also der arme Man zwei bö-
se Wunden / vber dz er sonst von den
scharpffen Wolffsklawen sehr an seine
Armen erzuset vnd zerrissen worden.
Sein Weib ist ihm letztlich mit einem
Scheit Holzes zu hülf kommen / wel-
che den Wolff verjagt hat. Meister
Michel Bader zu Bessort / hat disen in
sein Chur auffgenommen. Den xiiij. dis
Monats / hab ich in sampt Meister Ri-

thard Eler gesehen / da er von seinem
 Dorff kame. Vnd waren dazumal die
 Wunden nit gar zugeheilet / wiewol er
 sich sonst nit vbel befande. Folgendē
 Mittwoch / den xv. dises Monats (wel-
 cher der xxj. tag war / nach dem er gebi-
 sen worden) hab ich in gesehen / in einer
 Kirchen / Brasse genant / welche für
 Bessort ligt / dahin er an Kettē gelegt /
 geführet worden. Da ich mit im redte /
 gab er mir sein antwort / ruffte auch
 Gott an / daß er in gnedig behütē wöll /
 daß weder er ander Leuthen schaden
 thue / noch im was vō andern begegne /
 zeiget darneben an / wie er frantch wor-
 den wer / mit vermelden / als er vorge-
 henden tag von M. Michel Bader wi-
 derumb heimgezogen / hab er grossen
 Durst bekommen / vnd ob er wol Was-
 ser gesucht / vnd mit seinem Hut ge-
 schöpfft hette / hab er dannoch nit trin-
 cken können. Er hat auch / als er in ge-
 meldter Kirchen war / begeret / daß man
 das Beyhwasser / so sonst man da zu
 haben pflegt / hinweg thun wolle. Er
 klagte.

Klagte den ganzē Leib / sonderlich vmb
den Magen. Ich hab im ein Schapffen
Wasser mit Gauchheil gereicht / dar-
ab er sich also entsetzt / daß er sich verbor-
gen hat. Mit grosser mühe hat man in
lang nit dahin vermögen können / daß
er trincke / doch zu lest / auff embsiges
anhaltē / hat er im die Augen verhaltē
lassen / vnnnd also getruncken / aber mit
grossem vnwillen.

Bald darauff hat er widerumb alles
von sich gegeben / sampt einem grossen
Burm / vnd angezeigt / daß er sich nu
was bessers befinde. Folgende Nacht /
als er noch an Ketten lag / in der Kir-
chen / ist er gestorben / wiewol er meiner
zu vor offft begert hat.

Von Weissenwald ist der Wolff am
morgen früh gen Meru komen / da er
des Meyers zwen Knecht angetroffen /
den grössern / Claude genant / hat er
an Nacken vnnnd Arm gebissen. Der
Knecht aber / hat den Wolff umbfan-
gen / vnd also lange zeit gehalten / vnd
seinem Meister geruffen: ehe dann aber
der

der Meister mit einem Spieß hat kom-
 men können / hat er den Wolff müssen
 lauffen lassen. Meister Richard Cleer/
 der solche Biß gesehen / hat mir den xxij
 Augstm. als ich durch Bessort gezogen/
 angezeigt / wie gemeldter Claude den
 tag zuvor zu Bessort gewesen / vnd das
 ansehen habe / als wann sein verstand
 vmb etwas abgenommen. Den xxix.
 Sept. aber / als ich durch gezogen / hab
 ich gehört / daß er noch wol auff sey.
 Von Meru / wie man auff Seuenan
 zugeht / ist der Wolff nahe bey Mou-
 uaux fürüber lauffend / von einē Weib
 gesehen worden. Da nuh die Sonne vff-
 gangen / kompt er vff Seuenan zu / wel-
 ches Dorff nit weit von Tretudan ge-
 legen. In diser Gegend hat ein Hirtin
 der Sew gehütet / welche / ob sie wol zu
 vor manchen Wolff / ohn einigen schre-
 cken gesehen / ist ihr doch der Has der-
 massen auff dißmal in Busen gesagt
 worden / daß sie sampt ihrer Herd Sew
 gegen dem Dorff ihr Flucht genömen
 hat. Nuh geht aber zu allem glück auß
 dem

dem offtgemeldten Dorff Seuenan
 Guenin Courtots Sohn / mit andern
 Rädern / vnd begegnet dem Wölff / off
 welchen er geschlagen / vnd ein wenig
 verletz hat / mit dē spiz seiner Sensen /
 welche auch davon gebrochen : als sich
 nuh der Wölff an in machen wolte / ha-
 ben in die Hund hindenher erhascht / vñ
 gehalten / die andere Räder aber gar
 vmbgebracht. Man hat hernach gesehē
 daß es ein alte vnd rote Wölffin gewe-
 sen / welcher Zeen nuhmehr abgenossen.
 An den seiten vñ Schwanz / hat sie das
 Haar verloren / hat auch nichts in dem
 Magē / wiewol man noch Milch in irē
 Dütte gefundē hat. Die Haut hat man
 gen Rumpelgart zur Schaw getragē.

Diß ist also die seltsame / wunderbar-
 liche Geschichte vō der Wölffin / welche
 in xliij. stunden xij. Personē / in vnter-
 schidnen orten vñ Dörffern gebissen vñ
 verlezet / vnd also in kurzer zeit nit als
 ein grossen Weg geloffen / sonder
 auch grossen schaden gethan hat. Dañ
 von den obgemeldten / neün Personen

ein ellend vnd erbärmlich end genommen
haben. Nuß müssen wir auch erzehlen/
was ebē zu diser zeit in der Graffschafft
Mümpelgart vnd benachbarten orten/
sich der Wölff halben verlossen hat.

Im Jar / M. D. LXXX. den
vij vnd ix. Heymonats: hat ein
Wolff vmb Essart/bey Bessort
die angreifen wollen/so zu Acker gefa-
ren/als vnter andern den erbarn Hans
Richard Siney / wie dann sein Sohn
Theobald in gegenwertigkeit Herrn
Hansen Cler Chorhern/solches erzelet
hat/vnd bezeuget/er sampt etlichen an-
dern sey dabey gewesen. Er zeigt auch
an/das sein Knecht ein Wolff bey dem
Vffmonder See angetroffen/vnd sich
zu hüten auff ein Baum hab steigen
müssen.

Im Jahr M. D. LXXX. den x.
Heymon: an einem Frentag hat ein
ehrlicher Kauffmann Peter Ballot/
Friscotte genant/ Burger zu Bessort/
als er vō Hericurt widerumb zu Hause
gezogen/nahē bey Bayuillier ij. Wölff
gefun-

den/deren der ein in angreifen wöllten.
 Er aber hat sich mit einem kleinen ärtz
 lin dermassen gewehrt/dz in der Wölff
 zu lezt lassen müssen. Diser ist gar häß
 lich vnd glazend gewesen. Der ander
 Wölff hat sich gar nit verwandt.

Im Jahr/M. D. LXXXX. den xj.
 Hewmon: ist ein Wölff von Eschenaut
 (wie man sagt) gen Chagen/ein Dorff
 in der Herrschafft Ericurt/kommen/vnd
 da Regnard Mauville Hausfraw ni
 der gerissen vnd verwundet/beydes am
 lincken Arm / vnnnd Zeiger der lincken
 Häd/hat sie auch ein wenig am Haupt
 verlest/biß ihr Mann ihr zu hülff kom
 men ist. Meister Hans d'Argent/ein be
 rhümbter Wundarzt zu Hericurt/hat
 sie in seiner Chur gehabt. Dieser hat
 mich auch berichtet von ihren Wundē/
 vnd darneben angezeigt/wie sie den xx.
 Augst. gar kleinnütig vnd erschrocken
 zu im kommen sey / weil man jr fälsch
 lich fürgebracht/das Perrin Romont
 von Abre gestorben/welchen sie doch zu
 allem glück bey ihme/M. Hansen/antz
 C

getroffen. Nicht destoweniger aber / ist sie darauff kräck worden / hat nichts gethan als schlaffen / ist aber bey guter vernunfft biß an ihr end gebliben / vnd den xxij. Aug: gestorben / als sie xli. tag zuvor war gebissen worden.

Von Chagen ist der Wolff vff Lusse zu geloffen / vñ weil man in von dannen versagt / ist er vff Coutenant zukommen / vnd von da vff Coiseuaut / da er ein jungen Gefellen / Peter Robert genannt / welcher des Viehs gehütet / an greiffen wollen / hat ihm aber anders nichts schaden können / dann daß er in ein klein wenig vff der Hand gerüst / darnach von ihm hat lassen müssen. Scythero hat mir M. Hans von Eriurt zugeschriben / daß diser Peter Robert seines schlechten Risflins gar nicht geachtet / sonder es also zuheilen lassen / ohn einige Arzney / die er darzu hetten thun können. Lang aber hernach / nemlich den viij. Weinmonats hab ihm die Hand angefangen wehe thun / hernach der ganze Arm biß an die Achseln. Den Frey

Freitag hernach (welches der ix. Weinmon:) sey er eben in solche Kranckheit gefallen/ wie andere für im/ daß er weder essen noch trincken mögen. Nach dē er aber grossen schmerzen außgestanden/ vnd Gott vmb sein Beystand angerufft/ sey er gemeldten ix. Weinmon: vmb Mitternachte sein verüßffiglich verschiden. Ruh seind von der zeit an/ da er verlest worden biß auff sein end xij. ganzer wochen/ weniger ein tag/ verfloffen.

Von Coiseuant hat sich der Wolff getrollet vff deren von Champen Feld/ da er bey andern einen angetroffen Anthoni Ballot/ Monnier genannt/ welcher ein Wagen beladen wollen. Hie hat der Wolff ein jung Füllen/ welches nahe bey der Stutten/ seiner Mutter gestanden/ angegriffen/ vnd es so sehr gebissen/ das niemand es zu heilen vnderfangen wollen. Darumb man es auch/ (als da alle hoffnung verlohren) hat umbbringen müssen. Den xxvij. Newmonats/ weil die Stutten jr Füllen ver

loren/hat sie sehr geschrien/ vnd hin vñ
 her geloffen/ daß man hat sorgen müs-
 sen/ sie sey auch rasend wordē/ darumb
 man sie vff den Matten angebunden/
 davon sie sich doch ledig gemacht hat.
 Den xxj. gemeldten Mon: hat man sie
 im Dorff/vff dem Raat tod gefunden.
 Anthoni Ballot aber/da er seinem Fül-
 len zu hülff kom̄en wollen/ hat sich der
 Wolff hindenher an ihn gemacht/vnd
 ihm die Haut von einem Ohr biß zum
 andern sauber vber den Schedel herun-
 der gerissen/ vnd in vil stücke zerzerret.
 Meister Hans aber von Ericurt/ hat
 die stück wider zusammen gehefft/ daß sie
 sein hernacher angewachsen sind. Di-
 ser sagt mir/ daß gemeldter Anthoni ir-
 Wunden allein am Haupt empfangen
 hab/ vber daß er sonsten vbel an beyden
 Armen gebissen worden/ wie auch an
 beyden Händen/ an derē jeden er etlich
 Wunden gehabt. Er ist auch vbel ver-
 wundet vnd gebissen worden am rechtē
 Knie/ vnd lincken Beyn/ neben dem
 Schinbeyn. Summa er hat ein vñnd
 dreiß

dreißig Wunden gehabt. Im Kampff
aber hat er sich also gehalten: Da der
Wolff jm in das Angesicht fallen wöl-
len/hat er in umbfangen/zur Erden ge-
stürzt/vnder seine Knie geworffen/vñ
den Arm in des Wolffs Rache dermas-
sen gestossen/dz er schier den Wolff er-
steckt hette/hat leztlich ij. Weiber war-
genommen/denen er zugeschrien/vnd er-
manet hat/das sie jm den Wolff erwür-
gen helffen/welches auch geschehen.
Dann ein jede ein Zaunstecken ergrif-
fen/vnd zugeloffen sind/haben auch so
viel außgericht/das der Wolff vnder
ihren Händē hat sterben müssen. Was
sonsten vff dem Feld gewesen/vnd den
Wolff gesehen/ist alles dem Dorff zu
geflohen. Disen hab ich den xxvj. New-
monats zu Mümpelgart sampt der
Wolfs-haut gesehen/daran die Wolfs-
zän gut/der Schwanz aber das Haar
schier verloren hatte. Dazumal befande
er sich wol/sagt aber darnebē/wie man
ihn/von wegen der Wolffsbiß forcht-
sam mache/vnd er besorge/das er nicht

auch wie andere / krank werde. Mein
 G. F. vnd Herz hat ihm Gauchheil
 Wasser geben lassen / welches sonst
 für die Tobsucht für sonderlich gut ge-
 priesen wirt. Ich hab im Nitridat vñ
 Theriac zu messen gegeben. Hernach
 hat mir M. Hans von Ericurt zu wis-
 sen gethan / wie sich an einem Montag
 welches der x. Augst. der xxxi. aber seiner
 Krankheit war / hab zugetragen / daß
 da er vom Pflug kommen / vñ noch frisch
 vñ gesund gewesen / vñ zu morgen essen
 wollen / im sey angezeigt worden / dz sei-
 ner Fülle eines von einē Ochsen vbel an
 Bauch gestossen vnd gerissen worden /
 davon er dann sehr erzürnet / vffgestan-
 den / vnd wider die Frawen / welcher der
 Ochs zuständig / geloffen sey / sie zu
 scheltē. Da er hernach wider heim kom-
 men vnd essen wollen / hab er nur ein
 bißten drey essen können / mehr hab er
 nit genossen denselbigen ganzen tag /
 wie auch den künfftigen Dienstag / vnd
 ob er wol durst leiden müssen / hab er
 doch nit trincken können / also ein groß
 abz

abschewen er ab dem Wasser getragen.
 Den Dinstag/da im gemeldter Wüd-
 arzt Schsenzungen Zucker geben wöl-
 len / hat er es auß der Hand geschlagē/
 wie auch das Wasser / so er im zu trin-
 cken dargereicht. Endlich hat er seinem
 Gesind angezeigt / wie er kein hoffnung
 mehr hab / auß solcher Kräckheit zu en-
 trinnen / darumb man seiner wol achte
 solle. Er beklagte sich auch / wie immer
 etwas auffstiege / davon er stäts fluxen
 müste / sonstē hab er kein sonder Haupt
 wehe. Wie er aber am Dinstag nichts
 einnehmen wöllen / weder Mithridat
 noch Theriac / das wir ihm zuvor gege-
 ben / auch kein Gauchheil Wasser / also
 hat er herwider auff folgenden Mitt-
 woch / da man im nichts davon gesagt /
 solcher stück begeret. Vff ein halbe stüd
 hernach hat er sich erbrochen / vnd viel
 gelber vnd grüner Materi außgeworf-
 fen. Darauff er dan zu essen begert / hat
 aber alles widerumb von sich gegeben /
 getruncken hat er auch / aber auß einem
 Irdin Krug / damit er das Wasser nit

sehen könnte. Da er aber hören reden/
 daß man ihn an Ketten legen solte/ hat
 es in sehr verdrossen / weil er je niemäd
 leids zu thun begere/ wie er dan bey gu-
 ter vernunfft Gott fleissig angeruffen
 hat. Nach Mittags beklagte er sich/ dz
 er sehr umb die Brust vnd Haupt bren-
 ne/ hat auch viel frisches Wassers auff
 sich giessen lassen. Am Dinstag haben
 die Wunden (welche auch schon zuge-
 heilt) angefangen blaw zu werden/ her-
 nach sind etliche Blatern vffgefahren/
 welche lestlich schwarz worden seyn/
 Das im dann auch vil nachdenckens ge-
 macht hat. Zu Abend am Mittwoch/
 hat er sein Red verlore/ ist auch ein hal-
 be stund darnach gestorben.

In disem M. D. LXXXX. Jar/ den
 xiiij. Heymon: am Montag vff ein Ab-
 bend ist ein Wolff zu Chalonnillard in
 Jacob Profosen Haus kommen/ hette
 auch die Leuth daselbsten angegriffen/
 wo die Hund/ so dazumal zugegen wa-
 ren/ es nit verhindert hetten.

Im Jar M. D. LXXXX. den xviiiij.
 Heyz

Hewmon: ist ein Wolff bey Dye zu de
 Kelbern kommen / hat aber keinem zu
 schaden begert / wie in dan etliche Bes
 forter / so am Sonnaben von Mümp.
 widerumb heim gezogen / gesehen habē.
 Es hat auch des Forstmeisters Weib
 von Dye solchen gesehen / vnd darauff
 ihrem Man gerufft / da er aber in schies
 sen wollen / ist er gewichen / wie er mir
 dann auch den Platz / da er gestanden /
 gezeigt hat. Er sagt mir auch / daß den
 ij. Hewmon: ein Wolff an Dye nahe
 bey den Schweinen fürüber gezogen /
 hab aber keine begert anzufallen.

Im Jar M. D. LXXX. den xxj.
 Hewmonats / an einē Mittwoch / mor
 gens früh / ist ein Wolff gen Vernoy /
 in der Graffschafft Mümpelgart ges
 legen / kommen / vnd doch verjagt wor
 den / darauff er dan vff Libre zugelauf
 fen ist / da er einen alten / vnd von Leib
 starcken Man angetroffen / Perrin Ro
 mont genant / diser / weil er im Dorf
 dazumal Wacht halten müssen / hat er
 ein Spieß zur Hand gehabt / mit wels

chem er den Wolffvff die Schultern ge-
 troffen / in aber nit verwundet hat / weil
 der Spieß nicht scharpff / vnnnd sich in
 der Mitte gekrümmet hat / wie dann
 mir solches Herz Leodegarius Gr^m
 mald erzehlet / der solchen Spieß gese-
 hen hat. Da sich aber der Wolff noch
 ein mahl wider ihn auffgelassen / hat er
 noch ein Streich gefaßt / vnd in schla-
 gen wollen / hat aber des Wolffs ge-
 fählet / ist gefallen / vnnnd von dem
 Wolff vbermeistert worden / der ihn
 an etlichen orten seines Leibs vbel ge-
 bissen vnnnd verwundet hat. Am Haupt
 allein hat er der Wunden etlich em-
 pfangen / ist auch am obern theil des
 rechten Arms nahe bey der Achsel ge-
 bissen worden / da er in dreyen orten
 verwundet / vnder welchen ein Wun-
 den vnder dem Arm gewesen. Der
 Wundarzt von Hericurt hat ihn cur-
 rieret. Meister Peter Borne / hat ihn
 also verwundet auch gesehen. Den
 fünff vnd zwenzigsten Augustmonats /
 an einem Dinstag / ist obgemeldter
 Perin

Perin Romont franck worden / acht
vnnnd zwenzig Tag nach dem er ge-
bissen / vnnnd hat sich vbel an Magen
vnnnd Haupt befunden. Den andern
Tag hernach / hatt er nach Herren
Leodegario Grymaldo geschickt / wels-
cher wol gespühret / daß er noch bey
gutem Verstand were / vnd auß Got-
tes Wort getröstet zu werden / groß-
ses Verlangen hette. Er ist aber als
so franck worden / wie mich davon
Schriftlich berichtet hat / Meister
Hans / Wundarzt zu Hericurt / wels-
cher den Sonntag zuvor / ihn wi-
derumb zu verbinden / zu ihm kom-
men war. Man hatt ihm gesagt /
(das doch in Warheit nicht war)
daß die Frau von Chagen / wels-
che auch gebissen worden / in groß-
sem Witt gestorben sey. Ich selber
sey in grosse Kranckheit vnnnd Todts-
gefahr gerathen / weil ich bey einer
von Allundan gewesen / vnnnd von ih-
rem Athem angesteckt worden. Dar-
umb in solche Traurigkeit / Schrecken

vnd forcht ankommen / daß er auff den
 Dienstag in Kranckheit gefallen / vñ als
 so sehr schwach biß vff den Frentag ge-
 wesen / da ihn widerumb der Arzt be-
 sucht / vnd befunden hat / dz es was bes-
 sers mit im wordē. Suppen hat er zwar
 essen / aber kein Brühe damit supffen
 wöllen. Er selber hat gemeint / wann er
 trüncke / würde es besser mit im werdē /
 hat aber es nit leisten können / Ist her-
 nach am Sonntag den xxx. Aug: still
 vnd vernünfftig abgestorben.

Da nu der Wolff von obgesetztem
 Perrin Romont gelassen / dieweil ihm
 ander Leuth zu hülf kömē / ist er fort
 geloffen / vnd Embert Haußfraw be-
 gegnet / welche zu allem glück ein Zü-
 berlin Bassers getragen / welches sie /
 sich zu wehren / außgeschüttet / vnd also
 den Wolff abgeschreckt hat / daß er ohn
 schaden fort sich getrollet hat.

Es hat auch des Meyers zu Libre
 Bisot Hund gewehret / daß der Wolff
 sein / des Meyers / Kind / sampt andern
 so bey im gewesen / kein schaden gethan.
 Dann

Dann er den Wolff dapffer angefallē /
ist auch von jm gebissen worden. Hernach
den 21. Augstmonats / hat der Hüd
einen anfallen wollen / so des Viehs ge-
hütet / ist aber / wie ich bericht bin / tod
geschlagen worden.

Von Libre ist der Wolff den weg
auff Regnan geloffen / da er Embert
Tournier von Libre / des Meyers zu
Hericurt Sohn angetroffen / als er von
der Mulin Regnan / mit einer Stutten
widerumb zu Haus ziehen wollen. Dis-
ser nu / da er den Wolff erschen / hat er
die Stutten lauffen lassen / vñ ist er der
Mulin zu geflohen / vnd geschryen / der
Wolff komme / darauff auch die Mül-
lerin die thüren zugeschlagen. Im flie-
hen hat er wol gesehen / daß der Wolff
seine Zän gegen der Stutten geblecket /
sie aber ist hernach allein der Heimat zu
gezogen. Den 21. Aug: aber / an einem
Dinstag / welches der 21. Tag war /
nach dem das Pferd gebissen / ist es / als
man am wenigsten daran gedacht / am
Pflug franck worden. Man vermeinte

erstlich / die Kranckheit were jm in dem
Bauch / oder es hett die Feifel / also daß
man es mit fleiß hinder den Ohren bes
sichtigte vnd sonsten ersuchte / da sich
doch deren Kranckheit keine an ihm bes
funden. Darumb führte man es wider
zu Haus / vnd legt es mit fleiß an / da es
dannoch grausam tobete. Den Mitt
woch aber / als es die gähe Nacht gnug
verwütet / vnd nuh müd worden / hat
der Meister gemerckt / dz es rasend wor
den / darumb er es dann auß dem Haus
gezogen vnd auff's Feld geführet / da es
auch gestorben ist. Man hat es darnach
begraben / damit kein ander Thier da
von fressen könnte.

Nach dem aber der Wolff vö Pferd
gelassen / ist er von der Mülin zu Ke
gnan / strack vff Regnan / zur rechten
Hand bey der Schul vnd Broñen / die
breite Straf hinauff geloffen / da ihm
ein jünger Gesell begegnet / der mit Stei
nen dermassen zugeworffen / daß er ihn
verjagt / hat also der Wolff seinen weg
vff Ischan zu genommen / welches ein
Dorff

Dorff ist / drey viertel stund von Mörp.
gelegen. Da ist er des Hans Bourbon
Magd grüßig angefallen / als sie mor-
gens umb viij. Uhr Ochsen austreiben
wolte / hat sie aber allein an Kleidern ge-
rissen / gemelten Hans Bourbon zween
Söhne haben in von jr verjagt. Nichts
destweniger (wie sie zeugen) ist er zum
andern mal ins Dorff kommen / da er
auch des Claudi Mercier Kinder anfal-
ten wollen / als sie in einem Garten
Pflaumen vffgelesen / wañ jm nit von
Guenin Bourbon were gewehrt worden.

Darnach ist er einem Knaben / mit
namen Jacob / Jeanne Baissau Sohn /
welcher umb xv. Jar / angefallen / wel-
cher zwar ein Wehr zur Hand gehabt /
hat es aber nit von Läder bringen kön-
nen / ist also von ihm hinten am Haupte
gegen den Schläffen an etlich ortē ver-
wundet worden / wie zugleich an den
Augbrawen. Disen hab ich offte gesehe /
auch gleich nach dem ihm solches wi-
derfahren / vñnd das bey Meister Pes-
ter Borne / da er sich alle Tag verbin-

den lassen. Wir habē in mit Salzwasser waschen / vnd mit öl brennen lassen / vnd daneben von Theriac / Mithridat in Gauchheilwasser zu niessen geben. Er hat auch baden vnnnd schwitzen müssen / vñ stätigs Jo. Palmers Puluer / Pimpinellē vñ Gauchheil brauchē. Sonsten hat er auch die Wunden gebähet / vnnnd *AEgyptiacum* gebraucht / sampt andern Pflastern / darzu dienstlich. Wir habē im auch das Puluer verordnet / welches in meines G. F. vnd Herrn / des Herzogen von Würtemberg Arzney Buch hoch geprisen wirt. Er hat den iij. Sept. *Hierā Diacoloquithidos* mit Wasserbatingen oder *Scorzdij* Wasser einnenmen müssen. Vnnnd das gut an im gewesen / hat er weder ab seiner Kranckheit / noch ander Leuthen geförcht. Ist auch im Decemb. noch wol auff gewesen.

Da der Wolff die Leuth gehört / so im nach geschrie / hat er von obgenätem Jacob Baissau gelassē / ist aber offft still gestanden / bis er von denē von Ischan ver

versagt worden. Dife habē im mit großem Geschrey/ starck vber das Feld/ vñ durch das Holz nachgesetzt/ also daß er getrungen worden / durch das Wasser zu Alundan zu lauffen / von dannen er in das Dorff / vñnd in Peter Megret Haus zur vordern Thür hinein kommen/ vñd ein Schwein (welches man hernach getödt) gebissen. Da er wider herauß geloffen/ hat er Bienot Marteslot Kind in einer Schewren angetroffen / aber nicht beissen können/ weil im ein Hund zu hülff kömnen / welcher den Wolff erhascht vñd wol erzaust/ vñnd von dem Kind getriben hat. Den Hund hab ich hernach den xv. Augstmon: gesehen/ da er dan noch gesund/ schön vñ starck gewesen. Ich hab aber gerathen/ daß man ihn an ein Ketten legen (weil man in nit tödten wöllen) vñd gnug zu essen vñd trincken geben solle.

Von dannen ist der Wolff biß zu Hans Boullot Haus geloffen / da er sein Hausfraw/ so zimliches Alters/ vñ auß dem Haus gienge / angetroffen.

Welcher er in das Angesicht gefallen/
 solches zerrissen/ vñ an dreyē orten ver-
 wundet hat. Die ein Wunden ist am
 rechten Backē gewesen/die andere/wel-
 che sehr tieff / vñnd durchgangen/ am
 Mund/ die lezt an dē Arm / da sie vbel
 zugericht/vñ sehr zerknitscht ware. Ich
 habe sie offte gesehen bey Peter Borne
 Wundarzt/welcher jr die Wundē mit
 Salzwasser außgewaschen/vñ mit sie-
 dendem öl gebrannt/hernach *Aegyptia-*
cum darauff gelegt. Auß meiner anord-
 nung hat sie gleich Theriac mit gutem
 Methridat in Wasser Battengelwaf-
 ser eingenommen. Herz Jo: Palmers
 Puluer/Pimpinellen vnd Gauchheil/
 hat sie den mehrern theil gebraucht. Et-
 lich Tag aber hernach haben wir *Hierā*
Diacoloquinthidos ihr eingegeben / wel-
 ches sie wol purgiert / darauff sie sich
 auch etwas leichters befunden. Offte
 hat sie schwitzen vnd baden müssen/nes-
 ben dem / daß ihr die Wunden mit
 Angelica/vnd andern hierzu nütlichen
 stück en sind gebähet worden. Man hat
 sonst

sonsten Pflaster gebraucht / welche für die Biß dienstlich. Sie ist wol auff gewesen / biß vff den xiiij. Aug. an welchem sie den tod Anthoni Vallot / Monnier genant / von Champe / vernommen / darab sie also erschrocken / daß sie das Herz vnd alle hoffnung / gesund zu werden / welches sie zuvor gebabt / verloren hat / vnd vnuerholen gesage / sie müsse auch sterben. Den xiiij. Aug. ist sie noch morgens früh zu Rümp. gewesen (aber gantz erschrocken / vnd kleinmütig) vnd hat sich widerumb verbinden lassen / vñ des Puluers mehr genommen / ist darauff wider zu Hause gegangen. Den xv. Aug. hab ich sie / mit Jeremia Borne nach essens zu Alundan besucht / vnd im Beth gefunden / da sie geseuffzet / vnd das Herz / das ist / vmb den Magen (welches unsere Bauren das Herz nennen) sich beklaget. Da ich sie gefragt / wann sie krank worden / antwort sie / es sey vorgestern früh gewesen / da sie in dem Haupte etwas toll worden / darauff ihr auch die Glider angefangen wehe zu

thun. Nach diesem hat sie nichts weder
 geessen noch getrunckē / wiewol sie sich
 sonst keiner sondern Hiß beklagte / wie
 sie auch ein feine Zungen gehabt / aber
 das Haupt klagte sie immerdar / wie sie
 dann sonst gewonlich Hauptwehe ge-
 habt. Sie hat auch Gott fleissig ange-
 ruffen / vnd sich aller dings zum Tode
 gerüst / als welche gar kein hoffnung
 mehr hette zu entrinnen. Man hat sie
 doch berede / daß sie einen Tranck ein-
 nehmen wollen / darumb sie dann sich
 vff das ^{er}th gesetzt / da sie aber zu trin-
 cken angefangen / hat sie solches ge-
 schwind mit grossem Grim vnd Wüt
 wollen hinweg werffen / also daß der
 meiste theil davon außgeschüttet wor-
 den. Ich hab ihr hernach frisch Wasser
 zu bringen befohlen / daß sie den Mund
 außwaschen könnte / sie hat es aber wi-
 derumb grimmig von sich gestossen / vñ
 außgeschüttet / auch ihr Angesicht ver-
 borzen vnd abgewandt / vñ mit seufftē
 gebetten / man wöll sie doch zu fridē las-
 sen. Darauff hat sie jres Mans Tochter

ter begeret/da sie aber solche sehr weinen
 gesehen/ ist sie auch traurig worden.
 Sonsten hat sie nicht leiden wollen/dz
 man jr die Wunden anrühre. Vff den
 Abend ist sie solcher Wüt ankommen/
 daß sie vffgestanden/ihren Polster er-
 griffen/vnd damit ihren Man(welcher
 zimlich alt) von sich gejaget/hat sich
 doch bald widerumb zu Beth gelegt/an
 ihr Brust geschlagen/sich beklaget/vnd
 dise wort(ach was hab ich thun wölle?)
 stäts getriben. Vmb iij. Vhrn zu A-
 bēd hat sie zu vndeuwen angefangē bis
 an Tod. Erstlich hat sie Blutrote/dar-
 nach weisse Materi von sich gegeben.
 Am Sontag zu morgen ist Jeremias
 Borne widerumb bey ihr gewesen/hat
 sie aber bey gutem verstand gefunden/
 da ihr doch der Magen immer vffge-
 stossen. Morgens hat sie einē von Se-
 niorn selbigen Dorffs die Hand ergrif-
 fen/vñ ein weil hart gehalten/vñ doch
 kein schaden zu thun begeret. Zu Abend
 selbigen Sontag vmb iij. Vhr ist sie
 verschiden. Vñ hat mich hernach Herz

Johann Veruirius berichtet/das sie bey guter vernunfft/ bis an ihr end geblibē sey. Am Montag als sie von der Leiche widerumb von S. Gelin gen Allundan kommen/haben sie nahe bey dem Dorff ij. Wölff gesehen/welche doch durch dz Geschrey sind verjagt worden.

Nach dem nun der Wölff/obgemelten Hās Bouillot Weib also zugericht/ ist er durchs Dorff fort gelauffen / vnd hat Francoise Martelot/Hans Gogen Weib gebissen / beydes vnter dē Arm/ vnd auff der Achsel / da er sie denn wol zerquetscht hat. Dise hab ich hernach bey M. Peter Borne gesehen.

Nach disem hat der Wölff einen andern/ in obgemeldtem Dorff angetroffen / mit Nahmen Theobald Gogen/ welcher zwar einen Spieß in der Hand hielt/ dz in doch nichts geholffen/ daß im der Wölff ins Angesicht gefallen/ vnd an der Stirnen ein klein Löchlin/ wie auch an den Lippen ein wenig gebissen hat. Ich hab M. Peter Borne jm die Biß aufwaschen/mit einem glänzenden

enden Eisen brennen/ vnd *Aegyptiacum* darauff thun lassen. Hernach hab ich im auch durren Gauchheil/ vñ Gauchheilwasser gegeben / welches ihm mein G. F. vnd Herz verordnet.

Der Wolff aber/ da er von obgenantem Gogey gelassen/ hat er noch in vorigem Dorff Alundan vor Plumben Haus Gerarv Mannot/ ein hincendē Knabē/ M. Peters Gewandschneiders zu Rumpelgare Lehrjungen angetroffen/ zu Boden gerissen/ vnd ein wenig hinder den Ohren gekrast/ wie ich ihn dann gesehen / vnd auch gerathen hab/ er soll sich wol mit dem Harn waschen.

Nach disem hat sich der Wolff / die weil im Weiber vnd Hund nachgeloffen / in das Holz Barresau gemacht/ dahin im nicht allein die Hund/ sonder auch etliche Männer nachgefolgt/ vnder welchen einer/ Heinrich Guenin genant/ von Ischan/ durch das Wasser/ daß er im den Weg ablauffen möchte/ gecilet / hat im auch angetroffen / da er ein wenig vnder einer Eichen stillgehal-

ten. So bald nuh der Wolff disen ersehen / hat er ihn angefallen / ist aber also empfangen worden / das er zween gute Streich von einem grossen Steckten bekommen. Da er sich aber noch ein mal an zu machen wollen / ist ihm Guenin Burgon / des andern Gesell vorkommen / welcher im mit einer Haupen (die nach des Lands art ein langen Stiel wie ein Axt hatte) ein so gutes versezt / das er in umbgebracht. Sie sagten hernach / wie der Wolff durch ein Herd Vieh geloffen / vnd doch nichts anzugreiffen begert hab. Vmb den Mittag haben sie den Wolff / also tod gen Rumpelgart gebracht / welcher / wie ich darfür gehalten / alt gewesen / Das lang Haar war im außgefallen. Man hat in hernach / wie ich auch gerathen hab / vergraben.

Es hat mich M. Hans von Ericure der Wundarzt / bericht / das ein Wolff in das Dorff Breuillier / in der Herrschafft Ericure gelegen / kommen sey. Welche dazumal im Dorff gewacht haben / sind hernach / als die vbel gehütet /

tet / in Gefängniß geworffen worden.

Den iij. Augst. ist ein Wolff nahe zu dem Portner von Ericurt kommen / dz er dessen nit wahrgenommen / vnd wie wol er dazumal verjagt worden / ist er doch folgenden morgen widerumb nahe bey der Statt gesehen worden.

Den xij. Augst. haben sich die Knecht vnd Jungen der Bauren von S. Maria / einem Dorff in der Graffschafft Mümp. zusamen / in Claudi Gallen Haus gelegt / damit sie morgens früh ihre Ros mit einander austreibē möchten. Dann weil selbigen Tag ein fürneme Person durch S. Maria gezogen vnd angezeigt / daß ij. Meidlin auß Burgund / vff dem weg gegen Mümp. seyen von ij. Wölffen gebissen worden / hat keiner allein mit seinen Pferdē sich wagen dörffen. Eben selbige Nacht ist ein Wolff in das Dorff zu den Hundē kommen / darauff die Hund ein groß geschrey vñ bellen anzufangen begunten / es hat sie aber der Wolff / als welcher ihr Meister worden / verjagt / da sie die

Flucht nehmen mussten / wohin sie kon-
 ten. Nuh ist vnder disen ein Hündin/
 Claudi von Zhou zuständig / gewesen/
 welche der Wolff gejagt / biß für das
 Haus / darinn die Knecht sich versam-
 let hatten / welche erschrocken / vnd sich
 auffgemacht hatten. Einer vnder jnen
 Claudi Bourgeois / hat der betrangten
 Hündin die Thür geöffnet / da er aber
 auch den Wolff so nahe an jm gesehen/
 hat er ein Spieß gegen ihm geworffen/
 vnd darauff die Thüren widerumb zu-
 geschlagen. Morgens ehe die Sonn vff-
 gegangen / da Gueno Kessel in seinem
 Garten ein Speckbiren Baum schütz-
 ten wollen / vnd hinder Rücken Haus
 hin vberzwerch durch das Dorff gieng/
 hat er vff Hans Perissier / des Meyers
 zu S. Maria / Mist den Wolff liegend
 gefunden / vnd derowegen angefangen
 zu schreyen / darauff dann die Hund
 bald da gewesen / vnd den Wolff biß zu
 vnderst ins Dorff getriben haben.
 Bald sind auch die Knecht darzu kom-
 men / vnd obgemeldter Claudi Bour-
 geois /

geois / welcher ihn mit einem alten
Spieß in Kopff bey den Ohren ge-
troffen / vnd also vff die Erden getrus-
cket hat / biß im Claude Bourrellier zu
hülff kommen / welcher mit einem gros-
sen Tremmel zugeloffen / vnd damit
dem Wolff an Kopff ein so guten
Streich versetzt hat / daß er also tod vff
dem Platz bleiben müssen. Gleich dar-
auff hat der Meyer gemeldten Dorffs
beyde Gesellen / so den Wolff vmbge-
brächt / zu ihr F. G. gesandt / anzuhörē /
wz sie darüber zu thun befehlen werde /
welches gewesen / dz man dē Wolff ver-
graben soll / wie dan geschehen. Dis hat
mir schriftlich zu wissen gethan / M.
Jo. Veruirius / welchs auch durch auß
mit der Baurz zeugnis vbereinstimmet.

Was nu folgen wirt / hat mir Herz
Leodegarius Grymald zugeschriben.
Als / daß den xiiij. Augst. ij. Wolff vff
deren von Desandan Feld gewesen /
wol gegen dem Dorff / nit weit von der
Maurē / am end des Teichs oder Bey-
ers / fast viii. iiii. vhr nach mittag. Colin

Burgon Weib / als sie solche ersehen /
 ist sie Desandan zu / mit starckem Lauff
 vnd geschrey / geflohen. Die Zehender
 Hans Gallot / vñ Stephan Bruillard /
 welche auch dabey gewesen / haben sie
 gegen einem Holz (das Chaux genennet
 wirt) lauffen gesehen.

Den xiiij. an einē Frentag / ist Guez
 ninot Regnin / vnd Golin Burg gen
 Hericurt gezogen / vnd haben bey Abre
 ij. Wölff angetroffen / Golin hat sie
 mit einem Schwert verjagen wollen /
 aber nichts außgericht. Eben selbigem
 Tag ist Hans Louuet von Desandan /
 auß der Mülin zu Regnan mit einem
 Spieß versehen / heim gezogen / da er
 zwen Wölff bey der Mauren / am end
 des Teichs / wie man vff Desandan zu
 geht / angetroffen / welche er mit Stei
 nen verjagt hat. Den Sambstag her
 nach / welches der xv. Aug. war / vmb ix.
 Vhrn / hat der groß Perrin von Abre
 mit bloßem Schwert einem nachge
 jagt / bis vnden vff die Ebne / bey Alun
 dan / wie man vff Mümp. zugeht / hat
 in

In aber im Gestreuch verloren / von da an ist er vff S. Susanne zugeloffen vñ zu dem Vieh kommen / es hat aber der Hirt seiner nit warten wöllen / sonder ist geflohen / vnd vff ein Baum gestigen / von dannen (wie man sagt) ist er gegen Curseille geloffen. Den Donnerstag hernach / den xx. Aug: haben ij. Brüder der groß Hans / vnd Jonas von Desfandan / vff dem weg / wie man vö Desfandan vff Ischan zugeht / ij. Wölff angetroffen / der eine ist ihnen wol forren am Weg / mit vffgesperrtem Maul begegnet / aber weil jeder ein Sensen in der Hand gehabt / hat sich der Wölff in ein dick Gestreuch begeben. Bald hernach aber sind sie vff Semundan zu kommen / zu dem Vieh / vnd haben da ein kleines Schweinlin / Hansen Noe Nardin zuständig / hinweg getragen.

Den xvj. Augst. als das Baursvolck in grosser anzahl zu Seloncure beyfammen waren / vnd ein Dank hielten / ist auch ein Wölff nit ferz von jnen gesehe worden. Das aber wol zu mercken / als

ein junger Gesell / welcher solchem
Danz begewohnet / nach dem Nachtz
essen sich in ein Garten gelegt / ist er ei-
nes jähen tods ploslich gestorben / vnd
also tod gefunden worden.

Den xvj. Augst: nach dem Newen
Calender / nach dem alten aber den vj.
hat man nahe bey Mattay / (wie man
mir beständiglich angezeigt) in einem
Holz ein Wolff gefunden / welcher sich
krawet / heulet / vnd hin vnd her sprang.
Disen hat wol Niclaus Feloin geschos-
sen / aber nichts außgericht / dann sich
der Wolff nicht verwendet / ist aber her-
nach von Peter Goge erschossen wor-
den. Diser hat vff ein mal sibem stück
Viehs gebissen / eins hat er gar erwür-
get / aber nit gefressen / neben dem / dz er
sonst andere mehr verletz hat. Der Jun-
cker von Ballengin / welchem Mattay
zum theil zugehört / hat verbotten /
(vnnnd zwar sehr weißlich) daß man
von erwürgtem stück Viehs nicht es-
sen sollte. Was sonsten gebissen wor-
den / hat er brennen / vnnnd von dem
andern

andern Viehe absondern lassen. Den
 xix. Augst. hab ich mit etlichen geredt/
 welche umb vj. Uhr vor Mittag bey
 Alundán einen Wölff / welchen die
 Hund jagten/angetroffen.

Den xvij. Als der Erbar / vnd für-
 nem / Hans Bardot/gen Dasle ziehen
 wollen/hat er auch ein Wölff angetrof-
 fen/welcher vor jm gewichen war. Da
 er hernach durch Fesche gezogen/vnnd
 im Dorff angezeigt hette / daß er ein
 Wölff gesehen / ist ein falsch Geschrey
 außgangen / er hab mit einem Wölff
 kempffen müssen.

Beñ Alenjone hat der Meyer einer
 ij. Wölff gesehen/darumb er vff ein Bi-
 renbaum hat steigen müssen/vnder wel-
 chem hernach die Wölff ein wenig still
 gestanden.

Herz Peter Grynald hat den xxj.
 Augst. seinem Vatter geschriben / dz in
 einem Dorff nahe bey Altweyr / in der
 Herrschafft Reichenweyr/meinē G. F.
 vnd Herrn zugehörig / ein Wölff ein
 Mann gebissen / vnd vnder dem Vieh
 grossen schaden gethan habe.

Ich bin bericht worden/ daß eben in diesem Monat Augst. ein wenig zuvor/ ehe daß Schiltach/ ein Statt im Herzogthumb Würtemberg/ sey vngefähr außgebrant worden/ haben die Wölff todte Leichnam/ auß der Erden scharrten vnd graben wollen.

Den iiii. Sept. hat ein Wölff zu Valentigni v. Schwein gebissen/ derē eins dem Herren Claudi Barthol zuständig/ welches gleich gestorben ist. Der Wölff hat vō keinem zu fressen begert/ auch keins hinweg getragen.

Den v. Sept. wie mir Herz Pounier Profos zu Mümp. angezeigt/ ist ein Wölff zu deren von Regnan Vieh lösmen/ aber im herum lauffen/ tod zur Erden gefallen.

Im Jar M. D. LXXXX. den v. Octob. hat mir vff dem Zarmarckt zu Mümp. Herz German Souuageot zu S. Cosmas angezeigt/ wie vmb S. Johans Tag ein Wölff gen Welschen Steinbach kommen/ vnd vnter andern auch Kälber gebissen hab/ deren etliche rasend

rasend worden seyen. Man hab auch
genzlich dafür gehalten / es sey hernach
solcher Wolff herein zu vns geloffen-

Nu solten aber dise erbärmliche Ges-
schicht / die wir beschriben haben / vns
zu wahrer Buß vber vnser Sündē an-
halten / vnd zum Gebett treiben / daß
vns Gott nit nach vnserm Verdienst
straffen / vnd also den wilden Thieren
vbergebē müßte. Es soltē auch alle die /
welche von Gott Land vnd Leuth zu re-
gieren empfangen / vffgemuntert wer-
den / dz sie in jren Landen solche schäd-
liche Thier nit liessen vffkommen / son-
der bey guter zeit anordnung theten / dz
sie verjagt vnd vffgefangen würden /
damit also die Armen vnd schwachen
Vnderthanen für schadē behütet wur-
den. Dann solchen die Wölff den grō-
sten schadē thun. Daher sagt auch Ari-
stoteles im viij. Buch vō den Thieren /
am v. cap. Es haben die Wölff dise art /
dz sie nit so bald ein Jäger anfallen / als
andere / die müßig gehn / oder forcht-
sam vnd einig sind. Wollen aber die

Herren irem Ampt nicht gnug thun/so
 mögen sie oft an die Histori gedencke/
 welche von Polydoro im ersten Buch
 beschriben wirt. Weil Mempritiuss/
 vorzeiten König in Engelland/ nichts
 sein Lebtag denckwürdig begangen/dz
 man nach seinē tod im ein Lob nachsagē
 könnte/habe es sich begeben/vff der
 Jagt/als er sich weit von seinem Ge-
 sind gethan/dasz er von den Wölffen
 (welcher dazumal ein grosse anzahl in
 Engelland war) zerrissen worden. Sie
 mögen auch wol erwegen/das der Erz-
 bischoff Olaus Magnus in seinen Bü-
 chern von Wölffen schreibt/wie sie nē-
 lich/wann strenge Kelte anfalle/sich in
 grosser anzahl zusammen hauffen/vñ das
 von desto grimmiger vnd künner werdē/
 bringen auch die Einwohner in den kal-
 ten Landen/in eine solche grosse forcht
 vñ schrecken/dasz sie sich nit dörffen al-
 lein vff die Wege vnd Strassen wagē/
 sie hetten sich dann zuvor mit Wehren
 wol versehen. Insonderheit aber fallen
 die Wölff die schwangere Frawen gern
 an/

an/sie zu zerreißen vnd zu fressen. Hiez
 her gehört auch/das Herz Hans Clae-
 corgean sagt in seinem Buch / welches
 er vom Wölffs Jagen geschriben. Es
 bringen (spricht er) die grosse Krieg all-
 wegen vil Wölffe ins Land / dann die
 Wölff ziehen allwegē der Walstat zu/
 da viel erschlagene Menschen / Pferd/
 vnd ander tod Vieh dahinden bleibt.
 Welche aber ein mal Menschenfleisch
 zu fressen gewont / werdē anders nach-
 mals nit bald anbeissen / vnd wo sie nit
 tod Menschenfleisch finden / fallen sie
 junge Lackeyen vnd Meidlin an / Ja
 auch bisweilen gestandene Männer/
 wann sie allein ober Feld ziehen.

Als man zelt M. xliij. Jar / sind mehr
 dann cl. Wölff für Constantinopel ge-
 loffen / das man ist getrungen worden/
 solche widerumb mit Nacht zu verja-
 gen.

Im Jar M. C. xlviii. wie Vincen-
 tius schreibt / welcher Sigeberti *histro-
 riam continuire* / ist ein Wölff in der
 Genffer Landschaft kommen / grösser

vnd grausamer dann andere / daß er in
beyseyn viler Menschen dreißig Weibs
vnd Mans Personen / Jungs vñ Alts
gefressen hat.

Richardus Dinothus in Aduersariis
zeucht auß Tito Liuius ein Historian/
daß ein Volck vnder das Kriegsvolk
kommen / vnd als er etliche / so er ange-
troffen / zerrissen / widerumb vnver-
lest entloffen sey / Welches geschehen/
da die Römer dem Annibal begegnen
wolten / welcher schon vber die *Alpes* o-
der Gebirg herunder in *Italiam* gezo-
gẽ ware. Er hat auch auß *Appiano* an-
gezogen / daß die Volck vber dẽ *Markt*
geloffen / da *Octavius* / *Lepidus* / vnd
Antonius sich mit einander verbunden
hatten.

Gott der Allmächtige wolle dẽ Her-
ren solch Herr / stercke / vnd Weisheit
verleihen / wie er vor der zeit den Kön-
gen in *Engelland* gethan / daß sie die
Volck außrotten / oder vffs wenigst
verhüten möchten / daß sie mit solchen
schadẽ theten. Also würdẽ sie erst nach-
kom

kommen/ dem jnen in der Erschaffung von Gott gegebenen gwalt. Dann er im j. Buch Mosiſ/ im j. Cap. dē Menschen vber die Fiſch im Meer/ vnd vber die Vögel vnter dem Himmēl/ vnd vber das Vieh / vnd vber die ganze Erden/ vnd vber alles Gewürm/ das vff Erdē kreucht / zu herſchen vollen gwalt gegeben hat.

Also ſagt er auch im j. Buch Mosiſ Cap. ix. Ewer forcht vnd ſchreck en ſey vber alle Thier vff Erdē/ vber alle Vögel vnder dem Himmēl / vnd vber alles das vff dem Erdboden kreucht/ vnd alle Fiſch im Meer ſeyen in ewer Hand gegeben/ vnd im iij. Buch im xxix. cap. Werdet jr in meinen Satzungen wandlen/ vnd meine Gebott halten vnd thun/ ſo wil ich Friden geben in ewerm Land/ daß jr ſchlaffet/ vnd euch niemäd ſchrecket. Ich wil die böſe Thier auß ewerm Land thun/ vñ ſoll kein Schwert durch ewer Land gehn.

Diß ſey nu von den Wölffen geredt/ ſo bey vns ſchaden gethan/ iezund wils

auch zeit seyn / daß wir fortfahren / vnd
 anzeigen / was für *Authores* von rasen-
 der Wölff Biß geschriben / vñ wie man
 solche mit Arzney widerumb heilē soll.
 Ob wir aber wol auch darneben anzei-
 gen werde / welche Thier rasend zu wer-
 den pflegen / wollen wir dañoch nichts
 reden von dem bezauberten Wölff / das
 ist / wie sich etwan ein Zauberer oder
 Hexen in Wölffsgestalt verkehren / dañ
 solche ablegen / vñ vorige natürli-
 che gestalt wider annemmen könnte.
 Von welchen *Plinius* schreibt im viij.
 Buch / *Cap. xij. Hominem in lupum ver-*
ti, rursumq; restitui sibi, falsum esse confi-
dentem existimare debemus, aut credere o-
mnia, quae fabulosa tot seculis comperimus.
 Dann wir in disem *Tactätlin* allein
 fürgenommen / von den Wölffen zu re-
 den / welche obē erzelter gestalt / durch
 ihre giftige Biß / so vil schaden thun
 können. Wie dann sie nicht allein / son-
 der auch andere Thier / wann sie rasend
 werden / zu thun pflegen. Es haben aber
 folgende *Authores* davon geredt / *Ce-*
lius

lius Aurelianus in libr. de morbis acutis.
 Matthiolus in seinem Kreutterbuch/
 Valeſcius Tharanta in seinem Philono.
 Diſe thun der rasenden Wölff mel-
 dung. Santes Ardoynus im vij. Buch
 vom Giffte/Cap. ij. ſagt nach Auic. Can-
 4. Fen. o. cap. von der wütenden Hund
 Biß. Es werden nit allein die Hund
 rasend/sonder auch die Menschen/vnd
 der Adip, das iſt ein ſondere Wölffs
 art / als nemlich der Luchs vnd gemei-
 ner Wölff. Welchs er dan für ſich ſel-
 ber bezeuget/ſehet hernach/dz er vß an-
 dern gehört / es werden auch Füchs/
 Wiſeln vñ Maulſel zun zeiten rasend.

Zur zeit der Waldenſer verfolgung/
 im Jar M. D. lv. hat ſich ein wunder-
 barliche Geſchicht zugetragen. Dann
 einer mit Namē Johan. Martin Trö-
 baut von Briqueraz (welches nit weit
 von Angrogne ligt) ſich hat bey jeder-
 man vermercken laſſen/daß er dem Pre-
 diger von Angrogne die Nafen wölle
 abhawen/ es iſt in aber bald ein wütent-
 ter Wölff angefallen/der im die Nafen

abgebissen hat / davon er auch wütend worden / vnd gestorben ist. Sonsten hat man nit erfahren / daß derselbig Wolff ander Leuth Schaden gethan hette / welches auch damals in alle umbligende Hertschafften erschollen ist.

Es schreibet Theophrastus Paracelsus / in seiner grossen Bundarzneij also: Es geschieht zuzeiten / daß die Wolff Menschen vnd andere Thier anfallen / sie beißen / zerreißen / vnd biß vff den tod verlezten. Es ist auch kein wunder / daß Gott solchs zuläßt / weil ni der Mensch dem jagen also ergeben / daß er sein höchsten Wollust darinne sucht / vnd mehr selbigen / als seiner eignen Seel nachfraget. In allem soll maß gehalten werden / damit nit Gemeiner Nutz dessen entgelten müsse.

Aristoteles im viij. Buch von den Thieren / Cap. xxij. vnd xxiiij. sagt / daß auch die Camel vnd Pferd rasend werden. Vnd so vil die Pferd anlangt / weiß ich ein Exempel / das sich zugetragen / bey Juncker Egmund von Keiz
nach /

nach / welchem ein Pferd zu Münstrol
in seinem Schloß rasend worden / dies
weil es von einem rasenden Hund ge-
bissen war.

Aurelianus sagt / es widerfahre auch
den Behren / Leoparden vnd Eseln. Er
schreibt auch (welches sonderlich zu mer-
cken) daß er hören sagen / daß ein Mann /
da er ein klein wenig vö einem Hanen /
welcher mit einem andern gekämpffet /
gebickt / auch rasend worden sey.

Petrus de Abano bezeuget / es werden
auch die Affen rasend.

Matthiolus redt auch von rasenden
Ildis vnd Mardern.

Amatus Lusitanus erzehlt in seinen
Centuriis ein Historj von v. Personen /
welche von einer Kagen gebissen / vnd
eines grausamen tods gestorben seyen.

Theophrastus Paracelsus redt auch
von wilder Schwein Biß / in seiner
Grossen Wundartzney / vnd spricht: du
solt auch wissen / daß der Wölff Biß /
nicht anders / als der Hund / Wilden
Schwein / oder anderer wilder Thieren

Biß zu heilen seyn. Welches doch man
 verstehn soll/ von den Hunden/ welche
 nur erzürnt/ aber nit rasend sind. Saget
 also Theophrastus nicht davon / daß
 die Schwein auch rasend werden. Ich
 aber gedencke wol / daß zu Mämpels-
 gart/ Anno M. D. lxxxiiij. ein heimisch
 oder zaim Schwein rasend worden/ wel-
 che man erschiessen müssen. Meister A-
 dam Schneitlin Wundarzt zu Maß-
 münster hat mir für wahr gesagt / daß
 Anno M. D. lxiij. zu hohen Embs die
 Schwein rasend worden / weil sie von
 rasenden Wölffen vnd Hunden gebiß-
 sen. Sie haben auch sich vntereinan-
 der gebissen/ also daß man gebietē müs-
 sen/ dz alle Sew drey Monat im Stall
 versperret würden / ehe man sie stechen
 solte.

Petrus Boaiſten schreibt vnter sei-
 nē wunderbarlichen Historiē cap. xxxix.
 also von der gleichen vnd doch schreck-
 lichem Handel. Es erzehlet Conradus
 Lycostenes ein frembde vñ seltsame Hi-
 stori/ daß nemlich in dem Herzogthum
 Würz

Württemberg / ein heiloser Würt etlichen Gesten so bey im Herberg genommen / Fleisch zu essen geben hab von einem Schwein / welches von einem rasenden Hund gebissen worden. Davon das Fleisch also vergifftet gewesen / daß alle / so dazumal davon gessen / auch wütend worden / vnd zwar dergestalt / daß sie einander angefallen / vnd jämmerlich zerbissen vnd zerrissen haben.

Zu Bessort sind auch Ochsen rasend worden / von rasenden Hunden gebissen. Man hat sie müssen in die Gärten binden / vnd also sterben lassen.

Herz Theobald Fettich ein berühmter Doctor der Arzney zu Wormbs / hat Herrn Hans Conrad Kagen / auch eine gelehrte Man / vñ Doctor der Arzney / meine insonders günstige freund / von rasenden Wölffen vnd Füchsen / auff folgende Meinung zugeschriben: Ich hab mit grosser verwunderung ewer Schreiben von rasenden Wölffen gelesen / hab auch groß verlangen nach

dem Tractätlin Herrn Doctor Bauhin / welches er von denen / so gebissen worden / geschriben hat. Nuß wil ich aber euch ein gleichförmige Histori erzehlen / welche ihr auch Herrn Doctor Bauhin communicieren mögen. Es hat mir mein Schweher / Herz Wilhelm Rascalon gesagt / daß vngefehr für x. oder xij. Jahren eines Bauren Schwein / nahe bey Franckfurt / sey vñ ihm selb rasend worden / welches wider jederman vffgesprungen / vnd sie beißen wollen / wiewol man niemand wissen könne / der verletzt worden. Solch Schwein hat hernach der Baur / auß guter Freund Rhat / vmbgebracht vnd vergraben. Da er aber das Grab nicht tieff genug gemacht / sonder dz Schwein bloß in die Erden verscharret / habē die Füchs zu Winterszeit das Raß gerochen / außgescharret vnd gefressen / davon sie dann auch rasend worden / vnd andere Füchs angefallen vnd gebissen haben / davon sehr vil Füchs auch wütend worden seyn / welche endlich das

Vieh /

Vieh / darnach die Pferd / vnnnd dann auch die Menschen gebissen haben / das von sie Wasserschew worden / vñ mehrertheils erbärmlich gestorbē sind. Dissem vbel aber zu begegnen / hat die Oberkeit jederman erlaubt / die Füchs zu jagen / welches dann nicht ohn Frucht abgangen / dann hernach deßgleichen nichts mehr geschehen ist.

Wiewol aber aller oben erzehlter rasender Thier Biß sehr gefährlich sind / müssen sonderlich der rasenden Wölff Biß giftig vnd schädlich seyn. Dann solche auch aussen dē rasen giftig seyn / wie solches der Herz von Saane bezeuget / welcher in seinē Buch vō Wolffs jagen also schreibt : Dises hat niemand jemaln geschriben / so vil ich gelesen oder gehört hab / dz nemlich in der alten Wölff Nieren Schlangen wachsen / vnd sich darinnen erhalten. Welches ich an dreyen / ja wol an vieren erfahre hab. Es geschicht auch / das man in einnem einigen Nieren zwo Schlangen findet / die ein eines Schuchs / die ander

eins Daumen lang / etliche sind auch kürzer. Mit der zeit tödtē sie dē Wolff / vnd werden zu vberaus bösen vnd giftigen Schlangen. Darab man sich dan desto weniger verwundern soll / dieweil auch die Nattern also geboren werden / daß die Jungen der Alten Bauch auffnagen / sie tödten / vnd hernach für andere Schlangen giftig werden. Man erfahrt auch wol / wie ein böß ding es vmb ein Wolffsbiß ist. Dan wo jemād vō einē Wolff gebissen / muß man groffen fleiß vñ ernst anwenden / wo man es recht auch heilen wil. Welches dan geschieht von wegē sonderlich bösen Giftis so im Wolff verborzen steckt. Solcher vrsachen halber stirbt das Mehrertheil des Viehs / wann sie vom Wolff gebissen seyn worden / oder aber vffs wenigst faulen ihnen die Glieder ab / man thue dafür was man wolle. Dan ich habe vil Windspil gehabt / welche vō Biß der Wolff / so sie im Wolffsja gen empfangen / gestorben vnd todt geblibē seyn / ob ich schon allerley Mittel dafür gebraucht hab.

Daß

Das er aber von Nattern hie also schreibt / sind zwar solcher meinung die Alten gewesen / zu vnser zeit aber hat man es in der Warheit befunden / daß solches erdicht / vnd lauter Fabelwerck ist. Welchs daher köpft / dieweil die Nattern ire jungen nit auß eyern / wie andere Schlangen / erzeugen / sonder also lebendig geben. Daher sie *Viuipare* genant werden. So vil dan die Schlange belangt / so in Wölffen wachsen sollen / weiß ich nit / wie man jr so schedlich gife hat sonderlich probierē vñ erfare können.

Nu kan man nit allwegen also bald erfare / ob die Wölff / so verletz / rasend (das man doch an Hunden leicht sehen kan) soll man sich solcher Mittel es zu erfahren gebrauchen / dardurch andere der rasenden Hund Biß zu erkennen sich vnterstanden haben. Etliche nu haben Brot genomen / vñ es im Blut / dz auß dē Biß-gelassen / genezt / vñ das einem hungerigen Hund zu essen dargereicht / hat er es nit esse / od' auch nit ricche wölle / habē sie es für ein gewis zeichē gehalten / dz der Biß von einē rasenden Thier

geschehen were. Andere viel aber haben geschriben / wann man das Brot also genezt einer Hennen fürwerff / müsse sie sterben / wañ sie davon esse. Ambrosius Pareus aber / ein berühmter Wundartz / sagt / er habe dises offte versucht / vnd sey ihm doch kein Hennen jemals davon gestorben.

Andere reiben Baum oder Haselnuß / vnd zerstoßens / vnd legens also vff die Wundē / wañ es dan ein Stund darauff gelegē / werffen sie es den Hennen für / vnd sprechen / wann der Hund wütend gewesen / müssen die Hennen / wann sie davon essen / innerhalb einer Stund sterben. Ich halt aber diß eben für so vngewiß / als dz vorgehend. Wer wolte vber das so lang verziehen / vñ nit von stundan den Biß breißen / oder andere Arzney gebrauchen? *Rasis Cont. 10. cap. 2.* sagt / man solle kalt Wasser vff einen giessen / der von einem Hund gebissen worden. Wañ da die Haut warm werde / sey der Hund rasend / werde sie aber nit warm / sey kein gefahr zu fürchten. Dies

Dieweil ich aber wenig *authores* gefunden/welche insonderheit gelehrt hette/was für Arzney für rasender Wölff Biß gut wer / hab ich die besten Remedien zusamen gelesen / welche ich bey Alten vnd Newen Arzt/so von wütender Hund Biß geschriben / hab finden können. Wie dann solches der gelehrte vnd weitberhümbte Arzt / Conradus Gesnerus/mein lieber *praeceptor* gelehrt hat. Welcher in seinem Buch/so er von Thieren außgehn lassen / schreibt / daß die Wölff auch rasend werden/vnd nit weniger / als die Hund / schaden können / man solle auch solche Arzney gebrauchen / welche sonst für wütender Hund Biß gut seyen.

Daß wir aber ein anfang vnser Chur machen / Wann jemand gebissen worden / dieweil man ein Doctor / Wundarzt / oder Apoteccker zu im berufft / soll er sich Gott wol befehlen / vnd bitten / daß er sich seiner/vö wegen Jesu Christi/vnsers einigen Heilands vñ rechten Arzt / erbarmen wöll. Darnach soll er

die Arhney nie lang auffziehen/ sonder
 vffs beldest immer müglich / deren sich
 gebrauchen. Dann Aetius sagt *lib. 2.*
Ser. 2. cap. 24. Wann jemand von einem
 rasenden Hund gebissen/ versaumet/ o^r
 der vbel verbunden wirt / felle er in die
 grausame Kräckheit der Wasserforcht/
 sonderlich wo er sonstē mit böser feuch^t
 tigkeit beladen. Daher sehen wir auch/
 daß etliche/ so bald sie nur gebissen wor^d
 den/ das Wasser/ vnd ander nasse vnd
 feuchte ding zu fürchten beginnen.

Zum ersten aber soll man ein Band
 machē / wo es müglich ist oberhalb des
 Schadens/ vnd es doch nit zu hart an^z
 ziehen. Er soll auch also bald die Wun^d
 den mit Harn aufwaschen/ vñ wol reiz^b
 en/ vff der Wunden lasse er ein Leinin^t
 Tuch/ im Harn genest/ ligē. Er mag
 es auch im Salzwasser/ Weinessig der
 starck sey / oder Laugen nezen. Wann
 das geschehen / soll man der Remedien
 eines / welche wir hernach beschreiben
 wollen/ gebrauchen. Er soll auch gleich
 ein Knobloch mit wenig Brot essen/
 vnd

vnd darauff ein trüncklin Wein thun. Ambrosius Pareus darff sagen / daß solches eines sey der gewishesten vnd besten Remedien. Ist nu solches auch verriht / soll er sich vmb einen erfahrenen Doctor / Wundarzt / oder Apoteker vmbsehen / welche nach dem der Schaden an einem ort seyn wirt / gerings darumb schreyffen soll / vnd einweder Bentosen mit Fewr / oder Egel daran setzen. Darnach soll er mit einē heissen Eisen gebrannt werden / welches auch für ein sonder stück / vnd Kunst gerhümet wirt. Solte aber der Patient zu zart oder weich seyn / dz er sich nit könte oder wolte breñen lassen / müßte man Eysstein gebrauchen / *AEgyptiacum*, *Mercurium sublimatum*, *praecipitatum*, vnd andere brennende Arzney. Man muß aber wol sehen / vff welche Glieder / vnd wie vil man brauchen solle.

Ioannes de Vigo ein berühmter Wundarzt / sagt / es sey kein besser Arzney für allerley Thier Biß / dann wo man drey tag nach einander mit siedendem Hol-

deröl den Schaden brenne. Wolten aber die Wunden zu bald zuheilen / mag man widerumb schreyffen / oder sie brennen. Dann es sehr gut ist / wo mans xl. oder lx. Tag offen halten kan. Aetius schreibt auch / daß man die Geschwulst / so sie zuheilen wolte / wider öffnen soll / vnd sey sehr gut / daß man Bletter von weissen Andorn / vnd Gauchheil daruff lege / welches dann auch sonderlich gut für der Schlangen Biß / die man *Cerasles* neüet / Man soll auch die Wunden bähnen mit Camomillen / vnd Gründwurz / *Oxylapathum* genannt / oder mit Memwewurz. Ich hab ein alten Mann gesehen / welcher allein mit diesem Kraut alle geheilet / so von rasende Hunden gebissen. Die Wunden hat er ob dem gesotten Kraut gebähnet / hat es vbergelegt / vnd darab zu trincken gegeben. Dis hat er für ein sehr gewisse Küst gerhümet. Potamogeton mit Salz grün oder dürr vbergelegt / wehret auch der Wasserforcht.

Was aber also gebrant ist mit Feuer
oder

oder andern brennenden stücken / soll man sehen / daß es bald abfalle / hierzu nimb weiß Förmis / Butter / das Gelb von einem Ey / vnd rühre es wol durch einander. Dis rühmbt Matthiolus für ein sondere Kunst. Oder nimb nur ein Kölblat / bestreiche es mit Butter / vnd legs vber. Wann man aber sorgē muß / der Schad habe zu weit eingefressen / meint Fracastorius / es sey nit mehr zeit daß man in brenne. Ich riethē danoch / daß man schrepffte / vnd darnach Zieh- pflaster / welche Blatern vffziehē / vber- legte. Darzu dann dises nit böß were. Nimb Galbanum, Serapanum, Opopanacum, jedes j. Loth / Euphorbium j. quint- lin / Beyelwurz / stinckenden Schwer- tel / Osterlucen / Enzian / jedes j. quint- tin / Salniter / Schwefel / jedes ij. scrupul. Wachs / so vil gnug ist.

Es ist auch gut / daß man lebendig Gevögel / als Hünen / Tauben / oder auch andere Thier / als Spanfährlin / Lämblin / oder junge Katzen nemme / vnd sie mit den Händen vff den Schae

den halte. Man mag sie auch mitte entzwey haben / vnd also warm vberlegē / daß man doch zuvor Sals vnd Puluer von ziehender Arzney darauff strewe / wie Antonius Schalmetens der Wundt- arzt lehret. Man halt auch vil darauff / wann man Knobloch vberlegt. Die alten Arzt haben auch Weizen zerkeruet vnd vbergelegt.

Zwibel mit Honig vnd Sals gestossen vnd vbergelegt / ist für der Hund- vnd anderer Thier Biß ein köstliche gute Arzney.

Es ist auch Knobloch sehr gut / vber Hund oder Schlangen Biß / Pflaster weiß vbergeschlagen.

Wann man Angelica Bletter mit Kanten Bletter stoßt / vnd Pflaster weiß vberlegt / heilt es rasender Hund Biß / vnd Schlangen stich. Man soll auch den Schaden mit Knobloch / Weinessig vnd Sals reiben / biß daß Blut hernach geht.

Man pflegt auch auß Zwibeln vnd Kautensafft / Weinessig vñ Honig ein Salb-

Sälblin zu machen / damit man den Schaden iij. oder iiij. Tag reibt / vnd sauber helt. Dis soll wehren daß nichts arges auß dem Schaden entstehe.

Man mag auch ij. Hand voll Rautē neñen / vñ es zum zweyten mal rösten / vnd des Tags zwey mal vber dē Schaden legen.

Andere neñen Knobloch / Rauten / Sals vnd Weyrauch / vñnd machen Pflaster darauß.

Puluer von Eisenkraut / welches in Hundstagen gesamlet / vñ in dē Schaden gethan / soll fast gut seyn. Es dienen hierzu auch die Nesseln wol.

Für ziehende Arzney mag man auff die Wunden thun / Brennwurf / Apoztemenkraut / Polcy / Bergmünz / Enzian / Gamēderlin / Wasserbattengel / Diptam / Osterlucy / Stückwurf oder Hunds Kürbs.

Es sagt Schalmeteus / daß etliche den Schaden mit Hirsen oder Hasen Schweiß salben.

Andere thun Aschen von Feigen-

baum vnnnd Essig in den Schaden.

Es sagt Carolus Stephanus in seinem Meyerhoff / *lib.2.cap.59.* daß Angelica mit Rauten vnd Honig gestossen / vnd Pflasterweiß vbergelegt / rassender Hund vñ Schlangen Biß heile.

Item / *lib.1.cap.22.* da er von Dachsen handelt / sagt er / wann einer vō Schlangē / Scorpion / Spizmauß / oder einem wütendē Hund gebissen were / soll man jm den Schadē mit Scorpionöl od̄ mit Seiffen in Weinessig zertriben / reibē / darnach mit Klettenkraut Brüe / oder altem Salzwasser sauber aufwaschen.

Man helt auch für köstlich gut / wann einer nüchtern ein Nuß zerfrewet / vnd vberlegt.

Senff zu Puluer gestossen / vnd mit Harn vnnnd Weinessig gemischt / soll auch für die Biß gut seyn. Oder:

Nüñ Geysmist / seud in in starckem Weinessig / vnnnd leg ihn vber. Oder:

Nüñ Rosmist vnd Weinessig / vnd brauche es also. Oder:

Nüñ Schwefel / zerstoß ihn klein /
menz

menge in mit Menschen Speichel/ vnd
legs vber. Oder:

Nim schwarß Bech mit Sals ver-
mengt/ vnd ein wenig *Euphorbium*, vnd
legs vber. Oder:

Nim Betonien/ Nesseln/ vñ gemein
Sals/ zerstoß mit einander/ vñnd legs
vber.

Uttich bletter sind auch gut / vber die
Biß gelegt.

Item/ Beymenten mit Sals vber-
gelegt.

Arnoldus de Villa Nova sagt / *Spica
Celtica*, mit Sals vnd *Galbano* vberge-
legt/ ziehe das Giffte wünderbarlich auß.

Item/ Haselnuß mit Sals vñ Zwi-
bel ziehe alles Giffte auß dem Schaden.

Item/ Sawbrot/ *Cyclamen* genant/
vnd *Assa Fatida*.

Leuinus Lemnius der berühmte Arzte
hat diß Pflaster gebraucht. Nim Lauch/
Zwibel/ Knobloch/ Kuckeln/ Tausent-
güldenkraut/ gesalzen Butter/ vñ Ho-
nig/ mache darauß ein Pflaster/ wann
man mit Ventosen geschreyffte/ lege es

gleich ohne allen verzug vber. Oder:

Nim Opopanax/Rauten/Sals/
Feigen/roten Kól/Honig vñ Butter.

Folgende Arzney rhümbt Ambrosius Pareus für die beste.

Nim guten bewerten Theriac / zer-
treib ihn in Brenten Wein / oder auch
andern Wein / reib die Wunden damit
wol / biß daß Blut herauß geht / lege
darnach darein Zafamē / so in diesem zer-
tribnen vnd gemengten Theriac sind
genekt worden / lege darauff Knobloch
oder Zwibel mit gemeinem Honig vnd
Zerpentin gemengt vnd gestossen. Ich
hab (spricht er) vil stück probiert / aber
keines so gut vnd gewiß befunden / als
dieses ist. Ich wil dessen ein Exempel set-
zen. Es ist der Frawē von Gron Tochter
/ von Paris / von einem rasenden
Hund vff dem rechten Bein in der mitte
ten gebissen worden / welcher dann ihr
die Zeen sehr tieff hinein geheckt / ist a-
ber von Theriac sehr fein geheilet wor-
den / daß ihr kein ander Schad darauß
entstanden ist. Ich hab aber solche The-
riac

riac mit *Medicaminibus detergentibus*, vnd andern gemengt / biß sie heil worden ist.

Leuinus Lemnius schreibt / daß die / so am hohen Meer wohnen / die gewonheit haben / dz sie den / so von ein Thier gebissen / geschwind sibē mal ins Meer tauchen / vnd das nit auß einem Aberglauben / sonder allein darumb / daß solches giftt destobesser abgewaschē werde.

Also wehrē sie / dz sie nit Wasserscheu werden / ich rhat auch / daß man solche Wasser vnd andere Tränck zu trincken nötigen soll / dann wo sie wol trincken / werden sie gesund.

Carolus Stephanus sagt in seinem Meyerhoff / *lib. 6. cap. 24.* Wo ein Hund von einem andern wütenden Hund ist gebissen worden / soll man in neun mal gleich vff einander in Gefesß voll Meerwassers werffen. Ist aber kein Meerwasser fürhandē / soll man and schlechte Wasser neñen / vn vier vierling Saltz darinn verlassen / vnd darnach in solchem Wasser den verletzten Hund / wie

oben gemeldt/ baden. Solches verhin-
dere daß der Hund nit rasend werd.

Cornelius Celsus sagt / daß etliche
die/ so von rasenden Hunden gebissen/
geschwind mit offnem Schaden in ein
Wasserbad setzen/ vnd sie so lang darin
lassen/ so lang sie es erleidē mögen/ dar-
mit das Giffte wol heraus kömē. Dar-
nach geb man ihnen vil vngewässerten
Wein zu trincken / welcher dann allem
Giffte zuwider ist. Also besorgen sie sich
keiner gefahr mehr.

Es hat mich aber für gut angesehen/
hieber auch des Schalmetei Remedien
zusehen/ welche ich für gut halte. Etli-
che sind (spricht er) welche Pflaster vñ
berlegen/ die zugericht wie folget. Sie
nehmen Ruß vnd Knobloch/ gekocht vñ
gestossen/ vnd mengens mit Saurteig/
Honig/ vnd Salz. Andere machen das
Pflaster also: sie nehmen Knobloch vnd
Zwibel/ vnd mengens mit Theriac/ vñ
brauchens also v. oder vj. Tag. Dar-
nach nehmen sie Beißmist / Lorbeer/
Engian/ wilden Polcy/ Galbanum vnd

Euphorbiū, stossē es alles zu Puluer/vñ
mengen es mit Wein vnd Lorberöl/vñ
Wachs/ vnd machen ein Pflaster dar-
aus. Oder: *Rec. Galbani, Sagapeni, Op-*
popanacis, Assæ Fetida, Myrrha, Piperis,
Sulphuris, sing. vnc. sem. Stercoris colum-
bini & Anatis sing. vnc. ij. Calamintha,
Mentastri, sing. vnc. sem. Was Gummi
ist das zerlaß im Wein / thu Honig vñ
alt öl darzu/ vnd mach ein Pflaster da-
raus. Oder:

Rec. Pulueris Aristochia longa vnc. ij.
Aphoddelorum, Bryonia, sing. vnc. i. Assæ
fetida, Galbani, Myrrha, sing. vnc. sem.
cum oleo laurino & sambucino, & cera fiat
Emplastrum. Diß soll gebraucht werdē/
biß man sihet/ dz solch Gift nu gnugs-
sam außgezogen. Etliche legen solches
Pflaster auff Hirsin Haut vber / da-
rumb daß sie ein sondere Tugend/hier-
zu dienstlich haben soll.

Theophrastus Paracelsus brauche
außwendig dise Arzney: Nimm von ein
Wundpflaster ein vierling/welches zu
gericht sey mit Goldglett vñ Mumiē/

darnach nim iiii. Loth der iiii. Guffti/
mischs durch einander / vnd mache ein
Pflaster darauß. Dieweil aber solch
Gifte sonderlich böß vñ starck ist / muß
man der Arzney ohn allen verzug sich
gebrauchen. Das Schirmpflaster / wel
ches vmb vnd vff den Schaden zu legē/
soll also zugericht seyn. Nim die Blüet
von Bullkraut / vnd S. Johans Blu
men / vñ rote Rosen / würffs in ein star
cken / vnd gewermbten Weinessig / leg
es vber mit leinen Tuch / biß die Hiß
vnd Geschwulst vergeht.

Balescus Tharanta sagt in seinem
Philonio, Es haben die in Bearn dise ge
wonheit / so bald jemand vō einem wü
tenden Hund gebissen werde / daß sie
nichts anders thun / dann ihn also bald
an das hohe Meer schicken / daß er da
von dem Meer sich baden / vnd den Biß
wol außwaschē / vñ solch gesaltē Was
ser trincken möge. Sie sagen auch / sol
ches hab keinem niemals gefehlt / es sey
allen geholffen / vnd niemand Wasser
schew worden. Er schreibt auch / es sey
in

in Morlana/in einem Dorff Bsau ge-
nant ein Bronn/davon man für gewis
sage/das er die Tugend hab/wan einer
von einem rasenden Hund gebissen/ix.
Tag nach einander nüchtern/vnd für
der Sonnen vffgang darauß trincke/
werde er für der Wasserforcht behütet/
vnd spricht/er hab vil gesehen/die also
entrungen seyen.

In dem Arzney Buch des Durch-
leuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd
Herzn/Herzn Ludwigen/Herzogen zu
Württemberg/2c. welches D. Oswald
Gabelkoffer/ir F. G. Hoff Arzt/nach
dero befehl in ein ordnung gebracht/
sind man vnder der giftigen Thiere vñ
rasenden Hunden Biß auch dises stück:
Nim ein leinē Tuch/dz neße im Baum-
öl/legs vber den Biß/darnach röste ein
Brot/binds also heiß vff das Tüchlin
mit dem Baumöl/das zeucht in einer
Nacht das Gift auß der Wundē/wel-
che man hernach heilen mag/wie ande-
re Wunden. Man soll aber das Brot/
Tüchlin vñ Band vergrabē/damit sie

niemand zu schaden gereichen. Eben in gemeldtem Buch siehet auch diß / daß man den Biß mit einem Schermesser vffschneiden / vnd dann ein Ventosen darauff setzen soll / darnach ein rinden Brot nehmen / so groß als der Biß ist / vnd es in heiß Baumöl stossen / vñ also den Biß damit sehr vnd fast brennen.

Der Wundarzt Bartholomeus Bogter schreibt in seinem Arzney Buch für den Gemeinen Man / Cap. xxxvij. also: Nim Knobloch / Feigenbletter / vñ Camillenblumen / seud sie in Wasser / vnd machs zu einem Pflaster / vñ legs vff den Biß / es heilet.

Man mag auch Mandel zerstoßen / vnd mit Honig vermischet vff den Biß legen. Oder

Nim ein Haut von einē jungen Ziegenböcklin also warm / vñnd legs vber wütender Hund Biß / es hilfft.

Actuarius lib. Meth. Med. 6. cap. 8.
sagt / daß des Heras weiß pflaster für wütender Hund Biß gut sey / vnd hab ein sondere Tugend für die / welche das
Wasf

Wasser fürchten / es helffe auch / dz niemand in solche Kranckheit falle / wann mans gleich vber die Wunden leg / so bald sie geschehen. Nim des besten vnd schönsten Wachts ij. Pfund / Goldglete ij. Loth / Bleyweiß / Myrrhen iij. Loth / Hirsin Marck iij. Loth / Beyrauch ij. Loth / alt öl ein halbe Straßburger maß.

Nach dem wir aber gnugsam vö eusserlichen Remedien geschriben / wils nun zeit seyn / das wir vff die kommen / so man inwendig gebrauchen / vnd einnehmen muß. Nu soll man aber einem Patienten vff das baldest immer möglich / j. quintlin guten Theriac oder Melithridat / oder Theriac Diatessaron eingeben in dem Wasser auß rote Gauchheil Blumen gebrennt / oder Melissen / oder Wasserbattengel / oder weissen Wein. Ists möglich / soll man in auch schweizen lassen / nach dem man im geschreyffte / vnd den schaden gebrant hat.

Aetius sagt / man soll einem die drey erste tag nach einander Theriac / einer Haselnuß groß eingeben / vnd sey wie

mand/ der sich also gehalten/ so viel er
erfahren/ Wassersehew worden.

Über solche wollen wir auch die erz
zehlen/ so man in vnser Landsart haben
kan/ vnd von denen sind gerhümt wor
den/ welche von wütender Hund Biß
geschriben.

Nim Melissensafft vnd Puluer/ mi
sche es mit Wein/ es ist trefflich gut.

Oder: Nim Puluer vß rote Gauch
heil/ dessen gib geschwind j. quintlin
schwer ein. Es soll ein gut vnd offi be
werts stück seyn/ wie Wirsung schreibt.

Tragus sagt auch in gemein/ Gauch
heil beydes blau vnd rot sey sehr nütz
lich vnd gut für wütender Hund biß/
wann man gleich den Safft oder Was
ser davon eingebe/ vñ den Schaden da
mit aufwache. Es lobts auch Mat
thiolus in seinem Kreutterbuch.

Hasenmäglin sind auch gut. Item/
Jüdisch Bech j. quintlin mit Was
ser eingenommen. Oder.

Nim Bibergeil mit Weinessig/ oder
Hirn von einer Hennen mit Wein/
vnd

vnd gibs zu trincken. Oder:

Nim j. quincelin von *Agno casto* mit Wein vnd Butter / vnd gibs zu trincken.

Wasserbattengel mit Honig genossen / ist auch gut wider wütender Hund Biß / wie auch das Wasser davon. Des sen wächst vil vnd gut in der Graffschafft Mümpelgart.

Man lobt auch Nesselwasser.

Eben so gut sind auch folgēde stück:
Nemlich Zitwen / Meisterwurz / Benz elwurz / Alantwurz / Angelica / Cardo benedicten / Odermenig / Eisenkraut / Tausentgülden kraut.

Ein anders *Wilhelmi de Varignana*, wie es in seiner Practic gefunden wirt. Nim wider den Wolffsbiß ij. quincelin Enzian ein / mit Calamenten gesotten.

Man schreibt auch / dz wer des tags offte wol verschäumpten Honig niesse / könne selbigem kein wütender Hunds Biß schaden.

Jeziger zeit Erst haben offte Quitten safft probiert / vnd bewert befunden /

wann man den allein ohn andere mixtion ein tag iij. oder iiij. eingebe. Diß soll wol für solchem Giffte bewahren.

Ein köstliches Franck Wirsung/ an vilen zur zeit der Pestilens bewert.

Samle Klettenwurzeln im Meyen/ xxxij. Loth/ ij. guter Hädvoll geschelten Aschenholz/ zerschneid alles/ vñ brenn/ wann man hernach der Pestilens sich besorgt/ trincke man vj. oder viij. Loth. Diß Träck ist auch wunderbarlich gut für rasender Hund Biß.

Ein anders. Nim Krebs / in einem schönen Bächlin gefangen / thu so viel Stückwurz darzu/ brenne sie/ vnd verstoß zu reinem Puluer / vñnd behalt es wol. Behalt auch kleine Enzian wurzel zu Puluer gestossen. Wann nun jemand gebissen wirt / so thu ij. Löffel voll Puluers von Krebsen vnd Enzian in xiiij. Loth guten Weins / vnd laß ihn iij. morgen nach einander trincken.

Ein anders. Nim Krebs in einem schönen Bächlin im Julio oder Aug. gefangen/ verbrenne sie in einē wol verglästern

glästen Hafen / dises Puluers / samp̃t
 Theriac vff ij. quintlin in Scabiosen
 wasser zertriben vnd eingenommen / ist
 gut. Nim auch von disem Puluer ii. o.
 der iij. quintlin / mische es in Erdrauch
 wasser / vnd trincke davon etliche tag
 nach einander. Oder.

Nim Enzian / Myrrhen / jedes j.
 quintlin / vnd ij. quintlin des Puluers
 von Krebsen / gib es alle morgen in
 Wein / oder wenn der Patient hitzig /
 in frischem Wasser ein.

Vigonis Franck / welches gerhüttet
 wirt / das es wider alle Biß vnd Stich
 der giftigen Thieren gut sey / sonderli-
 chen wann jemand von rasenden Hun-
 den / oder der Schlangen *Aspide* ver-
 letzt worden.

Nim Tormentill / Diptam / Cardus
 benedictē / jedes j. scrup. Theriac j. quint-
 lin / Saffran ij. gran / Citronenkern j.
 scrup. Smaragd j. gran. Doronici j.
 quintlin / Syrup von Saurampffer
 safft / Ochsenzungenwasser jedes vj.
 quintlin / Granatöpffelsafft / vnd zim-

lichen starken Weins / jedes j. Loth /
menge dise stück / gibe es hernach dem
Krancken. Dis hat ein sonderere tugend
wider alle Biß / vnd ist trefflich gut für
die Pestilenz.

Wir haben auch Theobaldum No-
blet / meines G. F. vnd Herrn Apote-
cker ein Puluer machen heissen / von
welchem Herz Johann. Palmer also
schreibt / da er von wütender Hunds
Biß redet: Wir habē ein köstliche Arz-
ney wider das Giff / welche gut ist / vñ
gewiß hilfft / wann man schon weder
Purgas brauchte / noch die Wundē ver-
binde / dieweil man solche brauchet. Ich
habe niemand gesehen / weder von Vieh
noch Menschen / welches der grausamē
Kranckheit / durch mittel diser Arzney
nicht entrunnen were / wie es sich auch
sonsten in essen vnd trincken gehalten
habe. Es muß aber das Haupt biß vff
die Zeen nit verlest seyn / wo das were /
ist kein hoffnung fürhanden / das man
möchte gesund werden / wann man schon
die Wunden mit frischem Wasser was-
schen

schen wolte. Man soll aber des Pul-
uers vff ein mal j. quintlin nemmen/vñ
darzu noch so vil Zucker thun/oder mit
Wein/oder Cidretranck/das ist/Bi-
renwein/oder Honig/Latwergen weiß
zugericht. Am morgen drey stund vor
Essens solle es der Patiēt also nüchtern
einneñen. Vñ wiewol anderhalb od ij.
quintlin für Menschen vñ Vieh gnug
sind/wie sie auch verwunde weren/ kan
man doch on einige gefahr iij. od iiij. ge-
ben/sonderlich wañ man es spat/nach
dēder schad geschehen/einneñen soll/od
der der Patient schon anfengt Wasser-
schew zu werden. Wo die Wasserforche
schon außgebrochen/soll man den Pa-
tienten anlegen/vnd binden/vñ zwin-
gen/das er die Arzney einneñe/wil er
den Mund nit auffthun/so soll man dē
mit gewalt öffnen. Die Wunden sollen
auch stāts mit einem Schwam/oder
trucknen Leinin Tüchlin wol außge-
wischt/vnd darnach mit Wein/Weiß-
oder Wasser vñ Honig gedempfft wer-
den/das man doch obgemeldten Pul-

uers ein quintlin darein werffe. Wo dß
geschehen / mag man im ein Salben oð
der Pflaster vberschlagen / vnd heilen
lassen / dann gewiß kein Wasserforcht
mehr folgen wirt.

Es sagt auch Johan. Palmer / der
Arzt von Paris / es hab ihm ein Jäger
auß Franckreich für gewiß gesagt / wo
einer etlich morgē Pimpinellen im Sa
lat / oder vff andere weiß / wie es gleich
geschehe / niesse / werde er nit Wasser
schew oder rasend.

Von der Leber der rasenden Thierē /
welche viel als ein sonder gut stuck rhū
men / mag ich hie nichts reden. Dann
auch Matthiolus solche für ein unge
wisse vnd gefährliche Arzney helt. So
hat es auch das ansehen / als wann Gas
lenus *lib. 8. Med. Loc.* es nit hohe schewe.

Es lobt auch Theophrastus Para
cellus Victriol schwefel / wie ers in sei
ner Wundarzney zu nennen pflegt / vñ
spricht auch / wan man Arzney gebrau
chen wolle / solle man folgēde stück nem
men / als : Mithridat iij. Loth / guten
Thes

Theriac ij. Loth/ rot Corallen zu Pul-
 uer gestossen iij. Loth/ davon soll man
 viel oder wenig eingeben / nach dem es
 mit dem Patienten ein gestalt habe.
 Wölle aber solches nichts helffen/ wisz
 se er mehr nit / dann *Aurum Diaphoretic-
 cum*, oder *Laudanum*, oder *Materia Per-
 latam*, oder *Gemmam dissolutam*. Dann
 solche stück sonderbarer krafft / vñ wir-
 ckung seyen/ sonderlich in solchem fahl
 der noch/ könne man sich sicher darauff
 verlassen.

Valescus de Tharanta sagt in suo *Phi-
 lonio*, man solle alle Tag ein ganz Jahr
 lang ij. quintlin von folgendem Pul-
 uer/ mit Honig gemengt/ vnd Latwers
 genweiß zugericht/ einnehmen. Nim
 Bachfrebs/ verbrenne sie in einem Has-
 fen im Backofen/ ij. quintlin Enzian/
 Lorbeer / lange vnd runde Osterlucey/
 Diptā/ jedes ij. quintlin. Es wer auch
 gut / wann der Patient offte vor essens
 morgens vnd abends schwizte / ob *De-
 coctione Guataci*, welches *Levinus Lem-
 nius* preiset / oder Aschenholz. *Actuae*

rius hat auch solch schwiszen gerathen.

Ich hab in des Herzogen von Würtemberg Arzney Buch etliche gute stücklin gelesen / welche ich hie auch erzehlen wil.

Ist jemand von einē rasenden Hund oder andern giftigen Thierē gebissen / der neime roten Gauchheil vnd Eisenkraut jedes j. Loth / machs zu Puluer / gib davon dem Menschen vff ein mal so groß / als ein gute Haselnuß / in rotē Gauchheil oder Eisenkrautwasser / oder wann man deren keins haben kan / in weissem Wein ein. Nimm auch der beyde Kreutern jedes ein Händlin voll / geuß fließend Wasser daran / laß wol sieden / wasche den Biß offte vnd dick gar wol. Magstu aber die gebrannte Wasser auß den Kreutern haben / so istts besser. Es ist gewiß vnd bewert.

Wann eins von ein wütenden Hünd ist gebissen worden / gib jm iij. morgen nach einander alweg einer Linsen groß gefeilt Ducaten Gold / in Rautē / Meyblümlin oder Cardenbenedicten Wasser

ser ein. Den Biß schneid Creutzweiß/
zeich das Blut vnd Schaum mit einer
Ventosen/darauff gesetzt/wol heraus/
lege dann folgend Pflaster vber. Nim
Knobloch/ stoß in zum Muß / salze in
wol/streiche in vff ein Tuch/ dz leg des
Tags zweymal vber/heil es lägsam zu.

Wider den wütenden Hunds Biß.
Nim Englian / Ehrenpreis / Kauten/
Eisenkraut/breiten Wegerich/eins so
vil als des andern/gibs dem Menschen
nüchtern ein / als vil als einer Hasel
nuß groß/ist es ein Vieh/so nim ij. oder
iij. mal so vil/ laß v. Stund darauff fas
ten/vnd gibs im drey Tag nach einan
der ein/ so wirt er für der Wut behaltē.

Für die Wut. Nim Schlafföpfel/
so vff dē Heidrosen stehn/schneids vff/
darinn wirstu Würmlin finden/ deren
nim ungefährlich v. vnd gibs im zu es
sen/er genißt. Die Wundē wasche wol
mit Kautensafft / gib ihm auch Krebs
wasser alle morgen j. Löffel voll zu trin
cken. Du magst auch das Puluer von
Krebsen/wann sie voll seyn/gebrannt/

des Tags ein mal oder ij. vber den Schaden streuen. Doch sihe in alleweg/ daß es nicht gehlingen zuheile.

Plinius lib. 8. cap. 41. rühmbt für ein gewisse vnd köstliche Arzney für wütender Hund Biß/ die Wurzel der wilden Hecken Rosen / *Cynorrhodos* genant/ dann solch Remedium sagt er/ sey newlich durch ein gesicht/ von den Göttern geoffenbaret worden.

Der Wundarzt zu Hericurt / Meister Hans / hat mir folgende stück geschrieben. Erstlich des Gabriels Fallopij für wütender Hund Biß. Nim xx. Loht Tamarisc/ x. Loht Enzian/ ij. Lot Weyrauch / stoß zu Puluer / gib dem Menschen vj. Loht in Wasser einzunemen/ darnach schlage diß Pflaster ober. Nim Weinessig/ Gummi von *Opoponar* jedes vj. Loht / Bech j. Pfund. Oder schreyffe wol vff dem Schaden/ setze Ventosen vff/ vnd zeuch das Blut wol auß / hernach lege das Pflaster vber/ also magstu vil Giffte herauß ziehē. Ein anders vñ bewert stück für wütender

tender Wölff Biß. Nim ein Irdin Hasfen/ welcher vff dem Boden vil Löcher hab/fülle in mit roten Schnecken/saltz sie wol/decke den Hasfen zu/vnd setze in vff ein andern/ verstreich in wol/ setz es also in Keller/da wirstu Wasser finden welches du in ein Kolbenglas wol bezwaren solt. Vö disem Wasser soltu die Wunden alle Tag zweymal außwaschen/vnd Tüchlin darin genezt vber schlagen/ darnach ein gut Pflaster vberlegen.

Zehund wollen wir auch etwas vom purgieren reden. Vnd verziehen zwar solches der mehrtheil Arzt/ damit das Giffte nit in Leib gezogen werd/es haltē dannoch auch viel für gut/ wann man etlich Tag hernach purgiere/sonderlich wann man sich der Wasserforcht besorgen muß/oder sonst der Mag mit böser feuchtigkeit beladen ist. Es soll aber das Gchlüt riiiij. tag also gereinigt werden/wie Birsung lehret. Nim Syrup von Erdrauch/ süßen Apffeln/ Margranden jedes j. Loht/ das gebrannt Wasser

von Erdrauch/ Schsenzungen/ Weg-
 warten jedes ij. Loht/ mische solche stück
 durcheinander/ vnd trincke es morgens
 nüchtern. Hernach brauch dise Purgaz.
 Nim frischen außgezogner Cassien vj.
 quintlin/ der Latwergen Hamech zwey
 quintlin/ Ynda j. quintlin. Solche ma-
 che mit Zimmatröhrlein vnd Zucker zu
 Kugeln/ nims morgen nüchtern/ vnd
 faste vj. stund darauff.

Decoctio Herrn Mercurial (von welche
 hernach wir reden wöllē) zur vorberei-
 tung für dem purgieren/ gefelle mit sehr
 wol. Er richts aber also zu. Nim Was-
 serbatengel ij. quintlin/ Schwalben-
 wurz/ Poley/ Gründwurz/ S. Johā
 kraut/ oder Korbucklen jedes j. Hädvol/
 Angelica Wurz j. quintlin/ seud es/ vñ
 in viij. Loht/ thu Syrup von Citronen
 schelffen/ Safft von Saurampffer vñ
 Wasserbatengel jedes j. Loht/ dis brau-
 che vij. oder ix. tag.

Es wirt auch Hiera mit Coloquintz
 sehr gerhümet. Vnd ist gut dz man des-
 sen vil vff ein mal neme xl. tag läg/ dar-
 nach

nach mag man Nieswurß gebrauchen/
welche doch recht prepariert seye. Dañ
man solches an etlichen probiert hat/
an welchen schon die Wasserforcht sich
erzeigt/ welche auch davon sind geheilt
worden/da andere Arzneyen nichts ha-
ben helffen wollen / wie Wirkung von
den alten Medicis schreibe.

Es sind auch folgende stück gut zu
purgieren.

Nim Epithymū / Senecb letter / Erd-
rauch / Myrobalan / den Safft vō wil-
den Cucumern / Algaric / Rhebarbara /
Zausentgüldenkraut / Psrimmen oder
Gēstersamē / vō der Latwergē Hamech.

Lapis armenius wie Alexand' schreibe/
wird hohe geprißen / wann er prepariert
ist. Matthiolus sagt / er sey sonderlich
gut wider die Melächoley / welches auß
erfahrung er erlehrnet.

Theophrastus Paracelsus helt vil vff
Purgazken / vnder welchen er preißt Co-
loquintē / Algaric / Wolfsmilch / die in-
nere schelffen vō Holder / Rhebarbara /
vñ dergleichen sachen / die vnden vñ obē
auß wircken.

Nuß soll zwar die Wasserforcht ein gewiß zeichen des tods seyn / man soll dennoch nit die Arzney vnderlassen. Dann Dioscorides sagt / er hab in Historien von ein oder zweyen gelesen / welchen sey geholffen worden.

Aetius erzehlt ein Historij / welche er auß Ruffo vnd Possidonio genommen / von einem Philosopho / welcher von einem wütenden Hund gebissen. Diser / als er sich erinnerte / daß er wol auff ein zeit ein Hund im Bad gesehen / da hab er die forcht dapffer auß dem Sinn geschlagen / vnd bey sich selbs gesagt : *Quid canis in balneo?* Vnd was soll der Hund im Bad? damit er jm sein willen gebrochen / vnd dapffer Wasser geeruncken habe / davon er auch ohn alle sorg sey gesund worden.

Auicenna ist auch der meinung / vnd schreibt / man soll auch an denen / so das Wasser beginnen zu fürchten / noch nit verzagen / alldieweil sie sich noch selber im Spiegel kennen mögen.

Aetius schreibt auch / wann man einen
dahin

Dahin vermögen könne / daß er die rin-
nen von eines jungen Hunds Mäglin
mit Essig einnemme / werde er alsbald
Wasser begerē. Darumb er diß für ein
herzlich gut stuck rhümet.

Man soll auch schwarz Richern oder
Zisererbsen in Wasser sieden / vnd da-
von zu trincken geben.

Es sagt Matthiolus / daß etliche am
Genick vnd hinder den Ohren pflegen
Blater vffziehen / wann die Wasser-
forcht anbreche.

Es sagt Ambrosius Pareus / ob
schon jemand die Wasserforcht anköm-
men / wann allein das Gift *Facultates
animales* nicht eingenommen / soll man
sie wol mit den besten Medicamenten
purgieren. Darzu solte wol Antimoniū
oder Spießglas gut seyn. Es sind auch
die Bäder nutzlich / damit sie dē schweiß
fürdern. Sie sollen oft Theriac vnd
Nithridat gebrauchen. Man soll auch
in solchem fahl sie zwingen Wasser zu
trincken. Daß sie aber es nit sehen / soll
man bedeckte oder zugemachte Geschirz
dazu haben.

Cornelius Celsus ein alter vnd Latini-
 nischer Arzt schreibt also: von eines wü-
 tenden Hunds Biß/ wann der vbel eu-
 riert wird/entspringt die Wasserforcht.
 Welches ein erbärmliche Kräckheit ist.
 Dann der Patient muß grossen durst
 leiden / vnd fürcht doch das Wasser.
 Da ist schlechte hoffnung zu helffen.
 Nichts destweniger ist noch ein einiges
 Remedium/ das man brauchē möchte/
 daß man nemlich den Patienten in ein
 Wasser vnerschmer weiß werffe. Wan
 er sonst nit schwimmen kan/ soll man in
 in das Wasser tauchen / vnd trincken
 lassen / darnach wider heraus ziehen.
 Kan er aber schwimmen/ soll man sehē/
 daß er vnder das Wasser komme / daß
 er auch wider sein willen gnug Wasser
 trincken müsse. Also kan man den durst
 vnd Wasserforcht zumal vertreibē / 2c.

Aurelianus zeigt etliche stück an/
 welche für die gut seyn sollē / so mit der
 Wasserforcht behafft. Als daß man sie
 ob dem öl bāhe/ daß man ihnen allerley
 zu trincken gebe/ in verdeckten Geschir-
 ren/

ren/das man Clystier/Diehwurs/vnd
 ander dergleichen Arzney gebrauche/
 von welchen der Leser das xvj. Cap. sei-
 nes iij. Buchs besehen mag. Er sagt
 auch/das Themison/ein Arzt/welcher
 an der Wasserforcht gelegen/etlich mal
 von solcher Kranckheit hab schreiben
 wollen/aber weil er solche immer wider
 an jm befunden/hab er davon zuschrei-
 ben vnderlassen.

Braunschweig in seiner Wundartz-
 ney/Cap. xiiii. Tract. ij. sagt/wann du
 nit gleich von anfang beruffen wordē/
 vnd der/so gebissen/nuh anfangen wil
 vbel vff zu seyn/das er Melancholisch
 würd/vnnd wunderbarlich ist/vnnd bose
 Träum hat/vnnd ist immer traurig/
 zornig/murret/antwort nicht/wie
 man fragt/steucht die helle/vnnd alles
 was feucht ist/steht es vmb ihn gefähr-
 lich/nichts destweniger mu: man mit
 Arzney jm zu hülff kommen. Nun grosse
 Spanische Kefertlin oder Contharides/
 wirff die Köpff hinweg/sam vt dē Fuß-
 sen vnnd Flügeln/deren wig ij. quint-

lin/ wol geseuberten Linsen/ Saffran/
 Spicanardi/ Nägelin/ Zimmet/ Pffez
 fer/ jedes j. quintlin/ stoß alles zu Pul
 uer/ rhüre solches mit Rauten wasser
 an/ mache es zu kleinen Röchlin/ hies
 von gib dem Menschen sibben Gersten
 Körner schwer/ biß daß er Blut harnen
 kan.

Mein freundlicher lieber Bruder
 Gaspar Bauhin der Arzney Doctor/
 vnd Professor in der berühmten hohen
 Schul zu Basel/ hat mir ein schön
 Tractätlin/ vö der Wasserforcht mit
 getheilt/ welches der gelerte Arzt/ Herz
 Mercurialis zu Padua gelesen hat/ wel
 cher vnder anderm sagt: Man helt die
 Aschen von dem Thier Hyena getrun
 cken für sehr gut. Es schreibt auch Scri
 bonius Largus / es sey einer von Creta
 gewesen/ welcher allein mit solcher Arz
 ney alle die geheilt hab / so in Wasser
 forcht gefallen.

So viel das Aderlassen belangt/ soll
 man solcher nit gleich von anfang sich
 gebrauchen/ sonderlich wann der Nag
 böser

böser feuchtigkeit/Würm/vnd andern vnrhats voll ist/solche muß man zuvor purgieren. Ist aber der Mag sauber/vñ ist er Blutreich / vnd darneben ein Fieber zu fürchten/wer es nit vnrhatsam/ein wenig nach dem Biß / das Blut springen lassen/vnnd zwar eben vff der seiten / vnd wo es möglich / vnderhalb des Schadens.

Nach dem aber von Arzneyen / so man beydes aussere vnnd innerhalb des Leibs gebrauchen soll / weitläuffig geredt worden/wollen wir nuh anzeigen/was für ein Diet in essen vnd trincken die halten sollen/so von rasenden Thieren gebissen worden.

Von anfang soll man den Patientē nicht vil schlaffen lassen.

Man soll auch mit fleiß ihm alle forcht vnd schrecken außreden/vnd frölich machen. Dann Traurigkeit/forcht oder schrecken die Melancholey bringē können / wann schon der Patient von keinem rasenden Hund oder Wolff gebissen were. Wie ich dann solches gese-

hen hab an einem vom Adel / der eints
stattlichen herkommens war / welchen
mein Vatter / seliger gedechtniß / Jo-
han Bauhin / weiland berühmter Arze
zu Basel curiert hat.

Immer sollen Leuth vmb den Pati-
enten seyn / die fleissige achtung geben
vff all sein thun / damit er nicht vrploß-
lich vom But vberleilt jemand schaden
möge / wie dann solechs manichmal ge-
schehen / wie in Historien zu sehen.

Er soll auch in warmen vnd hellen
Gemachen bleiben / vff daß sein Mut
immer erquicket / vnd das Giffte nicht
durch kälte in Leib getriben werde.

Das Gemach mag man mit wolrie-
chenden sachen bereuchen.

Was aber das Essen betrifft / soll er
sich nicht zu voll füllen / Ist aber dan
noch besser / man gebe jm zu viel / dann
zu wenig.

Anfangs soll man jm zu essen geben
Knoblauch / Zwibel / Lauch / Gewürs /
Meinzer schuncken. Sechs oder siben
tag hernach geb man ihm von Kälber /
Geiß

Geißlin/Lämmer oder Rebhüner/jungen Hünner/vnd dergleichen Speisen/welche sonst gut Geblüt machen.

Gesnerus sagt / alle Wasservögel seyen gut.

In die Speiß soll man Fenchel thun/oder andere Wurzeln / so öffnen / vnd den Harn treiben.

Es sind auch folgende Kreuter gut/wilder Wegwart also rohe genossen/Meerfenchlin/Röl oder Kraut/Sparzen / Menwenwurz / Saurampffer / (welche grosser tugend seyn soll) Wurzeltsch / Ochsenzungen / vnd für allem Pimpinellen / Ringelblumen / Basilien / Ysop / Joseplen / Wolgemut / Tormentill wurz. Man mag solche Kreuter jm zu einem Salat anmachen / oder in die Suppen thun / oder auch in sein Franck / es sey gleich Wasser oder Wein.

Es sagt Bartholomeus Bogter / wann man von Fenchelwurz / mit Honig gesotten zu essen gebe einem / so von rasendem Hund gebissen / helffe es.

Es ist auch gut / vnd wirt von vielen gerhümet / wann man vnder dem Essen auch Feigen braucht.

Aurelianus gibt auch Cucumer vnd Biren.

Aetius sagt / es seyen auch die Fisch gut / welche ein zart vnd gut Fleisch haben.

Es bekommen auch einem solchen wol die Krebs / sonderlichen die Meer-Krebs / wie auch allerley Thier Fuß.

Man soll auch ihnen gestanden oder gerunnen Milch zu essen geben / welche von Arzten gerhümet ist.

In meines gnedigen Fürsten vnd Herrn / des Herzogen von Würtemberg Buch wirt sonderlich als ein bewert stuck geprisen / wann man roht Gauchheil mit einem Ey gebachen zu essen gebe.

Man mag ihm wol von altem weissen / vnd schönen lautern vngewässertē Wein zu trincken geben. Doch wann er zu starck wer / soll man in temperierē. Es ist auch süßer Wein gut.

Man

Man soll aber den Patienten sich nit voll trincken lassen / dann also könt man nit wissen / ob er zu rasen beginne / oder nur voll Weins were.

Bermut Wein ist gut. Vber das wirt dem Patienten in Herzog Ludwigen / meines gnedigen Herren / Buch fürgeschriben / daß er alle Abend vnd Morgen nüchter von eim Wein trincken soll / darinn Hirs Zungen / rohe Gauchheil / vnd Cardobenedicten gelegen. Sonst wirt ihm auch Mandelmilch / Gerstenwasser / darin Zimmet / Rosinlin / vnd Fenchel sey / zum Träck verordnet.

Man kan ihm auch Milch zu trincken geben / wie zugleich gestähelt Wasser nit böß were.

Es ist auch rhatsam / daß man ihm viel Wasser zu trincken gebe / sonderlich wann er sich was vbels befände.

Man möcht ihm auch den Syrup von Essig vnd Honig / Oximel genant / geben / oder Syrup mit Citronensaffe angemacht / vnd mit Wasser gemischt.

Dies Zulep ist auch gut: Nim Limonensafft vnd Citronensafft jedes i. Lot/ Safft von sauren Granatapffeln iiii. Loht/ Wasser von Saurampffer/ vnd Roswasser jedes ij. Loht/ mache dise stück mit Brönenwasser zum Zulep an.

Den Leib soll man auch offen haltē. Braunschweig in seiner Wundarsney in Tract. ij. Cap. xiiii. sagt / man soll mit Wasser / darinnen der Kopff vnd Füß von ein Hammel gesotten/ offft die Füß waschen.

Es ist auch wol zu mercken / daß es nicht also werde außgericht seyn / wann sich einer ein zeitlang wol halten / vnd ein Tag oder vier gute Arzney außser vnd im Leib gebrauchen werde / wie etliche vnverständige meynē: sonder man muß sich ein lange zeit der Arzney gebrauchen / vnd seiner wol warnemmen. Man soll auch kein Schaden verachtē / er sey so klein / als er immer wölle. Dañ dise Kranckheit (gleich wie die Pestilenz) lange zeit verborgen bleiben / vnd gleichsam außbruten kan / biß sie in
Wut/

Wut oder Wasserforcht außbriche.
Wie dann solches viel mit ihrem schaden erfahren haben/welcher in diser Historj ist gedacht worden. Dioscorides vnd andere bezeugen/dasß solche in einem Menschen xl. Tag/vj. Monat/ja siben ganzer Jahr ligen könne. Es schreibt Matthiolus von Doctore Baldo/dasß er in die Lefftzen von einem kleinen Hund sey gebissen worden/welchen er doch nit für rasend gehalten/aber nach verfließung iij. Monaten/sey er in die Wasserforcht gefallen/vnnd rasend worden/vnd also ellendlich vnnd jämerlich gestorben/dafür jm kein Arzney/wie gut mans auch finden können/helffen mögen. Arnold vō Billeneufue sagt/solche Kranckheit brechen auß etwan in ij. dann in iij. Tagen/an etlichen im dritten oder neunten Monat/an andern allererst nach einem Jahr. Dessen gibt auch Wirsung ein solch Brkund/wo eins von einem wütenden Hund sey gebissen worden/vñ in Jarzfrist einen Raben angreiffe/dasß derselb

Vogel wütend werde / oder daß den Menschen das wüten widerumb angreiffe.

Es sagt auch Matthiolus in Hetruria werde den Gebißnen verboten / daß sie in einem ganzem Jar kein Dyrlißen oder Kurbeer Holz / wie auch kein Hartzriegel anrühren / dann solches / wann es in der Hand erwarmet / widerumb den Wut erweckē soll. Welches man durch vnfehlbare Erfahrüg erlernet. Ich habe noch in frischer gedechtniß / daß einer meiner guten Freund zu Mötalcin mit einer Ruthen von Dyrlißenbaum Wollen geschwungen / dann er schon vergessen / daß solches von Erzten ihm verboten gewesen / ist derohalbē rasend worden / vnd erbärmlich gestorben. Es schreibt Ferdinand Ponzet in seinem Buch vom Giffi / vnd sagt / er hab ein Mann kenneet / welcher von einem wütenden Hund gebissen / vnd darumb in dem Meer wol gebadet worden sey / daß man vermeint / er were der Kranckheit entrunnen / da er aber vber viel Monat her-

hernach Dyrlißenbäumen Holz habe
in die Hand genommen / sey er franck
worden.

Es schreibe Aurelianus von andern/
welche rasend worden / weil sie allein vō
den rasenden Thieren mit den Klauen
seyen etwas verletz worden. Man sagt
auch von einer Frawen / welche nur ein
klein wenig von einem jungen Hund
am Antlitz sey gerüzt / vñnd davon
Wasserschew worden. Es würd aber
einer baldter franck denn der ander /
nach dem Schaden. Etliche gehn ein
ganz Jar / etliche lenger / aber der meh-
rertheil wirt innerhalb xl. tagen franck.

Braunschweig in seiner Bundartz-
ney Tract. ij. Cap. xiiij. sagt hievon al-
so: Die Kranckheiten (wie Gordonius
schreibt) erzeigen sich offte nit also bald
von anfang / sonder manchmal ein Mo-
nat darnach / oder ein Jahr / ja auch vj.
Jahr. Ich selber hab ein Kind gesehen /
welches von einem rasenden Hund ge-
bissen / vñnd widerumb geheilet war. A-
ber erst vber ein Jar hernach haben die

Wunden angefangen roht zu werden/
das Kind aber ist wütend worden/ vnd
davon gestorben.

Adam Schneitlein Wundarzt zu
Mafsmünster hat mir für gewiß ge-
sagt/ daß zu Haffnerseel im Land zu
Beyern/ ein Reutter vmb xl. Jahr/
als er hab wollen zu Pferd sitzen/ hin-
derwarts in Schenckel gebissen. Herz-
nach vber ein ganz Jahr vnnnd sechs
Monat seyen die Wunden blau/ vnnnd
er also wütend worden/ daß ob er wol
angelegt gewesen/ sich selber dannoch
in die Arm gebissen hab/ vnd in ij. Ta-
gen gestorben sey.

Es schreibt *Celius in lib. 17. cap. 28.* daß
Albertus Magnus in seinem sibenden
Buch von Thieren eins Manns ge-
dencke/ der von einem wütenden Hund
an Arm sey gebissen worden/ welches
Wundmahl erst im sibenden Jar auff-
geloffen/ er aber in zweyen Tagen her-
nach gestorben sey.

Actuarius sagt *lib. 6. de Methodo. cap.*
ii. daß die allerkleinste Wunden von
rasens

rasenden Thieren gebissen / wann sie schon seyen / als werens geschreyffte worden / die aller gefährlichsten seyen. Die Wasserforcht hat kein gewisse zeit / offft werden die / so am wenigsten deren achten / im vierzigsten Tag angegriffen. Offft vber sechs Monat / vund ein ganz Jar / wie wir solches durch erfahrung haben. Man findt auch / die schreiben / daß etlich erst vber vij. Jahr seyen in Wasserforcht gefallen.

Es schreibt Fracastorius in seinem ij. Buch von den erblichen Kranckheiten / Cap. x. Das Gifft der Beenen oder Schaumes der wütenden Thieren / erzeigt sich nicht bald vor xx. den mehrertheil nach xxx. Tagen / vff das längst aber in sechs Monat / an etlichen nach fünff Jahren / wie etliche schreiben. Ich selber hab ein Kind gesehen / an welchem die Kranckheit erst acht Monat nach dem es gebissen worden / sich erzeigt hat / es ist auch gleich darauff gestorben. Man findet auch geschriben / daß wann einer von einem ras

senden Thier gebissen / vnder ein Spers
benbaum sich lege / werde er auch ras
send.

Aetius sagt / wann man sich / so die
zeit des Biß herzu rucket / wol verwah
ren wolle / muß man sich purgieren mit
Hiera / vnd hernach iij. Tag nach ein
ander Theriac brauchen.

Jesusd / weil schon angezeigt wor
den / wie man die heilen soll / welche von
wütenden Thieren gebissen / wöllen
wir auch die vnderrichteten / welche mit
solchen Leuthen umbgehen / vnd ihz
pflegen müssen / so schon allbereit die
Wasserforcht am Hals haben. Nu sol
ten sie aber fürnemlich gut acht vff sich
selber geben / vnd sich wol fürsehen / daß
sie nit von ihnen verletz werden.

Es schreibt von einem Dioscorides /
der rasend worden / da er seinen guten
Freund curieren wolte / vnd aber zu viel
gemeinschafft mit ihm hatte. Galenus
lehrt auch / wo eines rasenden Hundes
Schaum / einen vff blosser Haut rüz
re / es sey gleich wo es wolle / werde er
auch

auch rasend/nicht anderst/ dan als wer er gleich gebissen worden/vnnd solte schon die Tobsucht auch sechs ganzer Monat/sich nit erzeigen. Matthiolus sagt/das der Schaum allein tödtlich verlegen könne/sey gar kein zweiffel/dann er solches zum andern mal in der That vnd Warheit also befunden. Es thut auch Auicenna recht vnd wol/das er auch verbeut zu essen oder trincken/das die Rasenden haben vbergelassen. Ambrosius Pareus sagt/es sey disz Gifft solcher wirkung/das es mit gleicher sucht die anstecken könne/nicht allein welche von Rasenden gebissen worden/sonder auch die/welchen auff blosser Haut/deren Schaum oder Geiffer geworffen/vnnd lang nicht abgewischt worden. Die es aber bald abwaschen mit Salzwasser oder Harn/haben sich keiner gefahr zu fürchten.

Also sagt auch Leuinus Lemnius/das der Schaum oder Geiffer/wo er vff den Leib reiche/sehr schaden könne/als welche erblich vnnd giftig/wann

schon kein Biß oder Wunden darzu
 könne / wo sie nicht also bald mit Saltz
 abgewaschen werden. Jacob Foullons/
 Ritter / bezeuget in seinem Jagt Buch/
 daß es sehr gefährlich sey mit wütenden
 Hunden / da er sagt / man soll sie von
 andern scheiden / vnd verschliessen / daß
 auch ihr Athem andere Hund anstecken
 vnd rasend machen könne. Dieweil sol-
 che Sucht nicht anderst vnder ihnen/
 als die Pestilenz vnder den Menschen
 erblich sey.

Wo dann etliche weren / welche diß
 Giffts des Schaumes oder Geiffers
 der rasenden Menschen / Hund / oder
 auch anderer Thieren / warnemmen/
 mögen sie dem Rath nachkommen / wel-
 chen ich den Herren von Beffort gege-
 ben / Daß sie nemlich verbrennen oder
 vergraben die Kleider / vnnnd alles an-
 ders / welches mit gemeldtem Geiffer
 beschmissen / oder wann man es nicht
 verbrennen kan / daß mans doch fleiß-
 sig mit siedendem Wasser / Aschen vnd
 Lauge waschen wolle.

Hiez

Hieher ist auch ein Historij zu sehen/
welche Aurelianus in seinem iij. Buch
am j. Cap. *de morbis acutis* beschreibet.
Das man nemlich von einer Näherin
sage/welche ein Kleid/so von einem ras-
senden Thier sey zerrissen worden / wis-
derumb hab flicken wollen / da sie aber
die End mit dem Mund vnd Zeehen
habe gehalten / das sie desto besser nähē
möchte/sey sie den dritten Tag hernach
rasend worden.

Also spricht auch Santes Ardoyn-
nus / wo der rasenden Hund Schaumt
auff jemand falle/mache er rasend.

Man soll auch alle Thier / so rasend
gestorben / tieff vnder die Erden begrab-
ben.

Zum Beschluß aber solches Tra-
ctätlins von der Diet / vnnnd Arzney/
welche denen/so von rasende Wölffen/
Hunden / oder andern Thieren gebis-
sen/zu gebrauchē/hat mich für gut an-
gesehen/ein Exempel zusehen von einē/
der von einem wütenden Hund gebis-
sen/vnd doch curiert/vnd sehr künstlich

geheilt ist worden / von Francisco Valleriolo / einem sehr gelehrten vñ berühmten Arzte / welchen ich Anno / 16. Irij. zu Arles in der Prouins gesehen hab. Dieser schreibt in seinem Buch *observationum medicinalium* hievon also: Es ist Florus Porcelet / ein Knab vmb xvj. Jar / von einem rasenden Hund an ein Bein gebissen worden / nahe bey dem Knochen / vnd also bald in ein Dorff aeführt worden / welches man zu S. Marien neñet / darumb daß man vermeint / solcher ort sey allein gestiftet vnd geweihet für die / so von wütenden Hunden gebissen worden / neben dem / daß man solche Patienten auch im Meer badet / welches man dann für sonderlich gut vñ nutzlich helt. Nun ist er ix. Tag alda verharret / vñnd darauff wider gen Arles kommen. Es sind aber seine Wunden erger worden / als sie von anfang gewesen / er hat das Gesicht verstellt / vnd ist immer still / als wann er in tieffen Gedancken were / gebliben / also daß nicht schlechte Zeichen da waren einer Melanchol

lancholey. Da bin also bald zugefahrē/
vnd hab mich vnderstanden zu wehren/
Dz er nit in die Wasserforcht falle/ weil
ich schon gesehen / daß die Geschwer
blaw vnnnd wüst zu werden begunten/
darumb ich mich starcker Arzney gleich
von anfang gebraucht/ vnd dieweil der
Leib verstopfft / diß Clystier ihm gege-
ben hab.

Nim Pappeln / Sibisch kraut vnnnd
Wurzel / Beyolen Bletter / Behren-
kraw / Bingelkraut / Melissen / jedes ein
Handvol / Camillenblumen / Welscher
Stein.Klee / Rosmarin / jedes ein halb
Händlin vol / Thimseiden j. Loth / gro-
be Klewen ein Handvoll / laß das alles
sieden in einer Brüe / darin ein Schafs-
kopff vnd Kreusch gesotten / wirff her-
nach darein ij. Loht Catholicum / iij.
quintlin von der Latwergen Hamech /
viiij. Loht Beyolenöl / ij. Loht braunen
Zucker. Nach dem ich nun ihm solches
Clystier gegeben / hab ich mit einē heis-
sen Eisen die Geschwer oder Schaden/
nach Galeni meynung / gebrannt / wie

Dann solches auch Paulus vnd Aetius
 befehlen. Vnd ist kein besser Kunst nit/
 wider giftiger Thier Biß/als das brē-
 nen. Die Ruffen aber vom Brand zu
 vertreiben/ hab ich gebraucht frischen
 Butter/ das gelb von einē Ey/ Schwei-
 nenSchmaltz/ hab auch bißweilen Ba-
 silicum Salben darunder gemischt.
 Nach dem nuh das Giffte gnugsam her-
 außgezogen/ nicht allein daß er ix. Tag
 im Meer gebadt/ sonder auch gebrant/
 vnd folgendes Pflaster/ welches d; Giffte
 an sich zeucht/ auffgelegt worden/ vnd
 ich dannoch wargenommen/ daß er vol
 böser feuchtigkeit/ hab ich ihm ein Ader
 geschlagen/ hernach hab ich im Syrup
 gegeben wider die Melancholey/ vñ das
 acht tag lang. Nach dem hab ich im ein
 Purgation gegeben/ vñ das etlich mal
 wiederholt. Als nuh solches vollbracht/
 hab ich ihm xl. tag nach einander Arz-
 ney eingeben/ so für rasender Hūd Biß
 gut ist. Den Schaden hab ich lx. tag of-
 fen gehalten/ vnd den Eiter durch Arz-
 ney abgezogen. Am lxx. tag hab ichs erst
 zubeilen lassen.

Der

Der Franck zur bereitung ist also zugericht gewesen.

Nim Buretsch / Ochsenzungen / Münchs Rhebarbara oder Streiffwurz mit der Wurzel / jedes j. Hand voll / der Gipffel von Hopffen / Erdrrauch / Aschenbaum jedes j. Hand voll / Melissen / Betonien / jedes j. Handvoll / Citronsamen / Saurampffersamen / Cardenbenedicten / jedes j. quintlin / Engellsüß / so vff den Eichen wechset / ij. Loht / xx. Zibeben ohn die Kern / Thumseiden j. Loht / drey Herz Blumen / jedes j. Händlin voll / sechs Nachkrebs / diß laß alles sieden in Gersten Wasser / biß vff ij. Pfund / seyhe es darnach / vnd thu darein den Saft von Erdrauch / Hopffen / von wol geschmackten Apffeln / jedes viij. Loht / Weinessig sechs Loht / mache es zu einem Syrup / der schön vnd gewürst sey / mit j. quintlin von Theriaca Guidonis / vff vier morgen / daß man es drey oder vier mal gebrauchhe. Da ich nuh solchē viij. Tag gebrauchht / vnd gute zeichen gese-

hen der Concoction in seinem Harn/
hab ich im ein Purgation vff folgende
weiß zu bereitet.

Nim aufferlesen Senecbletter iij.
quintlin / Thumseidē anderhalb quintz
lin / Eniß vnd Zimmet jedes ij. scrup.
Drey Herk Blumen / Bletter von Mes
sissen vnnnd Betonia / jedes j. Händlin
vol / seud diß alles biß vff viij. Loht / sey
he es / darnach nim Rhebarbara iiii.
Scrup. vnd ein wenig Zimmet / das leg
vber nacht in Molcken / trucke es auß /
vnd mische es mit obengesetzten stückē.
Thu darzu die Latwergen Hamech / vō
der ersten beschreibung dritthalb quintz
lin / Theriac vnd Guidonis Theriac
puluer jedes ij. scrup. Rosen Syrup /
Apffel Syrop / jedes ij. Loht. Dises
Tranck hat sehr viel von Melancholiz
schem Schleim vnd der Gallen von im
getriben. Folgenden Morgē hab ich im
Theriac eingegeben / mit Betoniē Pul
uer vñ Zucker. Das Pflaster das Giffte
heraus zu ziehen gemacht / war also be
reitet: Nim drey weiße Zwibeln / hōle sie
ein

ein wenig auß / fülle sie hernach mit Theriac/ vnd bedecke sie dan widerumb mit dem/ das von dem Zwibel geschnitten worden/ darnach siede es vff Kolen/ stoß sie vnd treibe sie durch/ vnd thu dar ein des Puluers von Osterlucen/ jedes der langē vñ runden/ jedes j. quintlin/ Puluer von Bachkrebßen v. quintlin/ Galbanum/ Bdellium/ Myrrhē/ jedes j. Loht/ menge es alles/ vnd mache ein Pflaster darauß.

Da die gebrante Rufen abgefallen/ hab ich Harz gebraucht / mit Puluer von Bachkrebßen / vñ Osterlucen wurzel.

Zu einem Pflaster hab ich gebraucht wie folgt: Nim Galbanum/ Sagapennū/ Sycopanax/ jedes j. Loht/ Euphorbium/ weiß Beyelwurß/ runde Osterlucen/ Enzian jedes j. quintlin/ Puluer von Bachkrebßen ij. quintlin/ Terpentin iiij. Loht/ Wachs so vil gnug. Dis Pflaster hat sehr viel böß Eiter außgezogen/ vñ gewehret/ daß das Geschwer nicht zugewachsen. Ich hab etwan auch

für Pflaster vffgelegt Diapalma/ oder Diacalcitis/ mit Rosöl gemengt. Dem Kranken hab ich xl. tag lang diß Puluer zu brauchen gegeben: Nim Aschen von Bachkrebßen xx. Loht/ Englian x. Loht/ Weyrauch ij. Loht/ menge es alles vnder einander. Vff ein mal hab ich im ij. quintlin schwer in Schenckungen Wasser eingegeben. Die Krebs hab ich wie Aetius lehret/ in einem Rüpffern Gefesz gebrant. Zu lest hab ich im Epithimum eingegeben in Weißmolekē. Ich hab auch zun zeiten gebraucht Catholicum/ vnd die Latwergen Hamech. Das Geschwer hab ich offft außwaschē lassen mit eines Knaben Harn/ dann solches das Gift sehr außzeucht/ wie Auicenna bezeuget/ da er lehret/ wie der rasenden Hund Biß zu heylen.

Aetius sagt/ es sey für die Wasserforecht auch Hypocāpus sehr gut/ daß so es genossen werde/ mache es/ dz man des Wassers begere/ aber ich hab mich dessen nit gebraucht an disem Patienten/ dieweil er durch Gottes Gnad/ für
der

der Wasserforcht behütet worden. Das ist die weise welche ich gebraucht/ ein solche grausame Kranckheit zu vertreiben. Es ist der Patient also gesund worden/ vñ hat dem Allmächtigen vnd gütigen Gott/ vnserm Heiland danck gesagt/ welcher gelobt vnd gebenedeyet sey in Ewigkeit.

Nu hab ich alles zusammen gebracht/ so viel ich erfinden können/ vñ für notwendig gehalten hab/ denen zu helffen/ so von rasenden Hunden oder Wölffen gebissen werden / daß sie nicht auch rasend worden/ vnd anderen/ so noch gesund/ schaden möchten. Zum Beschluß aber/ weil von nöthen/ so man auch ein Land für solchem vbel bewaren wil / dz man die rasende Wölff verjage vñ außrotte/ vnd aber solches mit Hunden nit wol geschehen kan / damit sie nit auch gebissen/ rasend werden/ als welche sich nit so wol als die Menschen/ beschützen vnd verwahren können / hat mich für gut angesehen hieher zu setzen/ wie man die Wölff/ ohn Leid/ Jag/ oder Hetz

hund/ allein mit Garnen jagen könne/
 wie solches Hans von Clamorgan/
 Herz von Saane/ in seinem Buch vom
 Wolffsjagen am x. Cap. geschribē hat/
 da er also sagt: Man soll sich zum aller-
 ersten mit guten Garnen vnd Strick en
 gefast machen/ vnd solche auff grosse
 gebahnte Strassen richten/ vnd hernach
 ther etwan vff ein geringē Feyrtag/ vñ
 nit vff einen Söttag (welchen man nach
 Gottes Gebott feyren soll) die gāze Ge-
 mein vnd die Nachbarschafft / so umb
 d; Gehölz oder Gebüsch/ da die Wolff
 auß vnd eingehn/ gelegen seyn/ versam-
 len/ vnd jeden ihre besondere Statt vnd
 Platz ordnen/ vnd eines Spieß lang vñ
 einander stellen/ darnach gen Holz mit
 einander strack den Garnen zu fortrus-
 cken/ vñ mit grossem Geschrey/ Trum-
 meln/ Pfeiffen vnd allerley Instrumē-
 ten/ vnd sich weder Hecken noch Stau-
 den irren lassen. Dann gewöhnlich an
 selbigen orten sie sich am meisten ver-
 halten/ vnd jederman für ober ziehē las-
 sen. Daher das Sprichwort erwachsen/
 daß

Daß man sagt: Er daußt wie ein Wölff
in der Hecken. Wa dan die verordneten
also fortziehē/so fehlet es nit/die Wölff
thun sich herfür / oder der Jäger mag
sie mit Hunden vñ Bauren.Köttern/da
die vorhanden/vffsuchen/vñ da sie vff-
gesucht/vnd für die Schirmstand/vnd
die jenige / so vff die Garn achtung ge-
ben/für vber/so sollen dieselben mit gu-
ten Benglen zu jnen werffen/vñ schnel-
ler lauffen machē/damit sie deß Garns
desto weniger achtung geben / als dann
fehlet es nit/sie fallen in der Garn oder
Strick eins/vnd mögen also zu tod ge-
schlagen werden/vnnd die Leuth widē-
rumb die Garn vffrichten / sich in ihre
Schirmstande zu ruck begeben/vnd vff
andere wartē. Es sollē aber die Schirm-
stände eintwēders gar dick von Laub vñ
Esten/oder von gefärbter Leinwat/ge-
macht seyn. Damit aber jederman wis-
sens habe/wann die Jagt angehn/vnd
ein jeder zu Holz ziehen soll/mag man
ein Zeichen mit einem Schus geben.
Vor allen dingen aber sollen bey den

Garnen seyn so sich vmb das Weid-
werck verstehn/vñ die Garn vñ Strick
wol vnd fleissig richten könen. Ich ha-
be offtermals die Garn vff Geblen ge-
richt/vnd die ein vornen gestellt/die an-
der hinten/dann solches viel besser dan
sonst / oder vff Steben ist.

Der Jäger soll auch sehen / daß die
Garn wol vñ hart an Baum/oder star-
cke Pfäle / nach dem die Garn groß o-
der lang seyn/anbinde. Weiters ist von
nöthē/dz man die Häge für die Wolfs-
stricke lasse gar wol versehen/vnd ordne
daß sie recht gemacht werden. Dan ge-
wonlich die jenige/so richten sollen/wen-
ig davon verstehn/vñnd richten sie zu
strack vnd gerad/ da mans doch anders
wol besser machen könte / dan es nimmer
geschicht/daß sich ein Wolff/Schwein
oder Wild vff die seiten begeben/wan er
ein öffnung für jm sihet/vñ beyderseits
ein Hag neben jm hat / die jm die strack
fart weisen. Doch soll für allen dingen
vff den Wind gute achtung geben/vnd
strick vñ garn darnach gerichtet werdē.

E N D E.

Getruckt zu Kämpelgart / durch
Jacob Foillet / Im Jahr Christi
vnfers Erlösers vnd Se-
ligmachers 1591.

188 6997